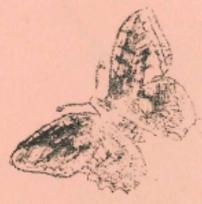


DAS STECKENPFERD

Zeitschrift für  
Aquarianer  
Terrarianer und  
alle am Naturschutz  
Interessierten

Jan. 1970



## Inhaltsverzeichnis

<u>Seiten:</u>	<u>Artikel und Verfasser:</u>
1-2	Johann Brixler vom Verein "DANIO" gelang als erstem Europäer die Zucht des Symphysodon discus HECKEL.
3-4	Der Rote Neon; Otto BÖHM "RASBORA 18".
5-6	Kleine Herpeto-Geographie von Österreich; Erich S O C H U R E K.
7-8	Vogelbeobachtungen beim Tümpeln; Leopold A S C H E N B R E N N E R; Fundulus.
9-10	Die Schnecken der nördlichen Adria; Peter R E I S C H Ü T Z "Zierfischfreunde Donaustadt"
11-12	Der Mosaikfadenfisch; Josef KELNBERGER "ZFF DONAUSTADT"
13-14	Die Schleie; A. Klein, "ZFF DONAUSTADT"
15	Laßt sie leben! -"
16	Ein entscheidendes Veto für Biologen -"
17-18	Der Kolibrifisch; Hans FECHTER "SEEROSE"
19-20	Der Schmucksalmler; Präsident Leopold GÖLLER
21	Gedanken zur Aquaristik; Leopold ASCHENBRENNER "Fundulus"
22	Gemeinplätze; - " -
23	Hochflossige Korallenplatze; Gervauz "Wiener Aquarist." "
24	Brachidanio - Danio; Herbert NOVOTNY "ZFF Donaustadt"
25	Seewasser-Aquaristik; Ernst BÖCK " N E O N "
26	Wiener Aquarianer auf Entdeckungsreisen; A. Klein
27-28	Warum eine neue Zeitschrift? Richard GEMEL "ZFF.Donaust."
29	Stammischrunden oder Aquarienvereine? A. Klein
30	Verbands- u. Vereinsmitteilungen.
31-33	Inserate
34	Laßt auch sie leben! A. Klein.

DAS JAHR 1970 STEHT IN ALLEN LÄNDERN DER ERDE IM ZEICHEN DES N A T U R S C H U T Z E S . Die 1. Nummer dieser Zeitung ist daher besonders der Verwirklichung dieses Ideales gewidmet. Dies ist notwendig, denn ohne einen wirksamen Naturschutz gibt es kein Weiterleben. Hoffentlich besinnen sich darauf die Verantwortlichen dieser Welt noch rechtzeitig!

Auch die Bundeshauptstadt Wien wird zahlreiche Veranstaltungen zur Förderung des Naturschutzes durchführen. In der Woche vor Beginn der der WIENER FESTWOCHE 1970, nämlich vom 19.-23. Mai, finden im Wiener Rathaus die Europagespräche 1970 statt. Sie stehen unter dem Motto

### "MENSCH UND NATUR IN DER EUROPÄISCHEN GROSS-STADT"

Der Herr Bundespräsident wurde gebeten, die Eröffnung der Europagespräche vorzunehmen. Univ.Doz. Dr. Starmühlner von der Universität Wien wird als Gesprächsleiter fungieren. Zur Teilnahme wurden aus neun verschiedenen Ländern Experten als Vortragende eingeladen. Frau Vizebürgermeister Gertrude Sandner wird eines der Hauptreferate halten. Der Titel dieses Vortrages lautet:

### "Der Naturschutz als politische Aufgabe"

Aus einem Schreiben der Magistratsabteilung 7 geht hervor, daß auch unser Verband die Möglichkeit hat, in der Tümpel-angelegenheit Vorschläge zu unterbreiten, die bei den Europagesprächen behandelt werden. Es wurden bereits vom Herausgeber dieser Zeitung Vorschläge ausgearbeitet und vom Verband weitergeleitet. Weitere werden laufend folgen. Die Öffentlichkeit muß endlich erkennen, daß das Tümpelproblem alle betrifft, denn mit dem Abnehmen der Verdunstung ist unser örtliches Klima bedroht.

TÜMPELBERICHT: In Klosterneuburg gibt es noch Daphnien und Cyclops.

---

Eigentümer, Verleger, Herausgeber, Drucker und für den Inhalt Verantwortlicher: Anton KLEIN, Wien 22, (1222) Steigenteschgasse 94/1/5.

---

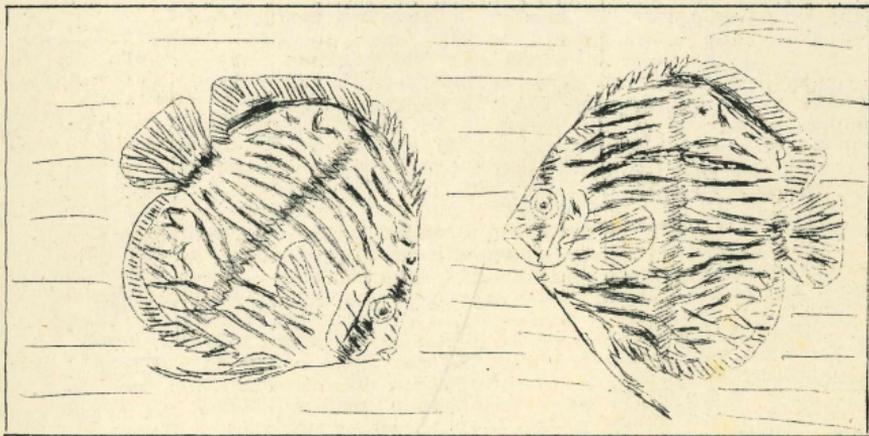
- 1 -

Viele EUROPÄER versuchten es;  
einem ÖSTERREICHER war der Erfolg beschieden:

Johann B R I X L E R vom Verein "DANIO"  
gelang die erste erfolgreiche Nachzucht des  
Symphysodon discus HECKEL !

Ehe ich mit dem Bericht beginne, danke ich hiemit dem 2. Präsidenten des Verbandes, Kollegen Erich BRENNER, Obmann von "RASBORA 18", Erst durch seine Intervention war es mir möglich, über diese S T E R N S T U N D E der österreichischen Aquaristik berichten zu dürfen...

Der SYMPHYSODON DISCUS HECKEL, dessen deutsche Benennung "POMPADOUR- oder DISKUSFISCH" lautet, gilt allgemein als die p r ä c h t i g s t e Diskusart. Jeder, der ihn einmal sah, muß dies bestätigen. Die herrlichen Glanzstreifen erstrecken sich nämlich über den ganzen Körper dieses wohl begehrtesten Süßwasserfisches und verlaufen bis in die Flossen. Funkelnden Edelsteinen gleich heben sie sich von dem rötlichbraunen Grund ab. Kontrastreich treten drei dunkle Querstreifen hervor. Sie befinden sich in Höhe der Augen, deren Iris goldgelb ist, der Körpermitte und der Schwanzflossenbasis. Die übrigen sechs Querstreifen treten bei ausgefärbten Tieren kaum in Erscheinung.



Kollege F A B I A N, der Obmann des Aquarien- und Terrarienvereines Stey r, vermittelte uns in der Dezember-Nummer in einzigartiger Weise, welch ein Erlebnis, welch eine Genugtuung und unsagbare Freude es für einen Aquarianer ist, eine erfolgreiche Zucht von Diskus-Buntbarschen zu erzielen. Für Kollegen FABIAN - einen der erfahrensten und erfolgreichsten Aquarianer Österreichs - waren die gelungenen Zuchten mit dem BRAUNEN DISKUSFISCH (*Symphysodon aequifasciata axelrodi*) die Krönung in seiner langjährigen Laufbahn als Aquarianer. Auch bei Rolf KAPLAN wird dies sicher der Fall gewesen sein.

Man kann sich vorstellen, wie es dem jungen Aquarianer Johann B R I X L E R (Jahrgang 1939) zumute war, als seine "HECKEL" endlich nach zweijährigem Warten ablaichten und dann umgeben von den Jungfischen majestätisch im Becken dahinzogen. Selbst Kollege KNAACK, der mit den bekanntesten Aquarianern der Welt in ständiger Verbindung ist, erklärte voll aufrichtiger Anerkennung, es sei seines Wissens nach die erste geglückte Nachzucht dieses Fisches innerhalb von Europa!

## WIR SIND STOLZ AUF KOLLEGEN B R I X L E R

Das war die einmütige Feststellung aller, die sich am 28.12.1969 in der Wohnung von Kollegen BRIXLER trafen. Es waren dies Kollege KNAACK, der 1. Präsident des Verbandes, Kollege GÖLLER, der 2. Präsident, Kollege BRENNER und ich, der Herausgeber dieser Zeitung. Was wir sahen beseitigte alle Zweifel. Der junge bescheidene Mann mit dem sportlichen Aussehen, der uns empfing, ist der weitaus erfolgreichste Diskuszüchter unseres Landes.

DER BRAUNE DISKUS IST FÜR KOLLEGEN BRIXLER KEIN PROBLEM MEHR  
Weit über 1.000 Symphysodon aequifasciata axelrodi wurden in der nett eingerichteten Wohnung, in der wir uns befanden, von Kollegen Brixler gezüchtet. Die Zucht dieses Fisches bereitet dem jungen Aquarianer keine Schwierigkeiten mehr.

AUCH DIE NACHZUCHT DES GRÜNEN DISKUSFISCHES GELANG IHM  
Allerdings ist bisher die Zucht des Symphysodon aequifasciata aequifasciata PELLEGRIN, wie der Grüne Diskus mit seinem vollen wissenschaftlichen Namen heißt, noch nicht so ertragreich verlaufen. Aber die Erfolge sind schon so vielversprechend, daß man zuversichtlich sein kann. Wäre nicht ein Platzmangel vorhanden, dann würden die "Grünen" bald ebenso zahlreich wie die Braunen Diskus vorhanden sein.

### STATT EINER BAR DISKUSBECKEN

In Wohnzimmer des Ehepaares BRIXLER konnten wir alle drei aufgezählten Diskusarten in bester Verfassung bewundern. Die Prachtexemplare veranlaßten Präsident GÖLLER zu der Bemerkung, daß er nun wisse, weshalb die Indianer Südamerikas die Diskusfische zum Fressen gern haben. Mich erinnerten sie an eine Schilderung von Hans FECHTER. Als ich ihn vor Jahren fragte, ob der Diskus wirklich so schön sei, wie man es in den Büchern lese, vermittelte er mir seine Eindrücke von diesem Fisch folgendermaßen: "Er sieht aus wie ein Indianerhäuptling mit Federnschmuck, der Kriegsbemalung im Gesicht und auf dem Körper hat." Genauso wirkten die leuchtenden Streifen auf dem Kopf der Diskusfische, die sich bis in die gespreizten Flossen zogen. In dem modern eingerichteten Wohnzimmer sahen wir drei große Becken. In ihnen befanden sich durchwegs zuchtreife Diskusfische, deren Höhe bis zu 18 cm betrug. Vergeblich hielten wir nach den Jungfischen Ausschau. Der Gastgeber schien dies zu erraten, denn er öffnete eine Tür des fast die ganze Wand bedeckenden Sekretärs. Schon wieder Alkohol, dachte ich mir. Es war aber nicht die Bar, die sich dahinter verbarg, sondern ein gut ausgeleuchtetes geklebtes Glasbecken mit etwa 5 cm hohen jungen "HECKEL". Auch hinter einigen anderen Türen des Schrankes verbargen sich Diskus-Becken. Nur das in der Mitte des Sekretärs eingebaute Aquarium ist nicht getarnt.

### KOLLEGE BRIXLER KENNT KEINE GEHEIMNISSE

Sollte er doch welche kennen, dann teilt er sie gerne jedem, der danach fragt, mit. Die Tarnung der Becken dient nur der Verschönerung des Zimmers. Schließlich sind ja die Besucher nicht lauter Aquarianer. Wie es Kollege BRIXLER anstellte, daß er ein so erfolgreicher DISKUSZÜCHTER ist, darüber wird er Ihnen selbst in den nächsten Folgen dieser Zeitung berichten.

### EIN GEHEIMNIS ENTDECKTE ICH ABER DOCH!

Das große Geheimnis der Erfolge von Kollegen BRIXLER liegt zum Teil bei ihm. Als ehemaliger Radrennfahrer besitzt er die Härte und Ausdauer um Mißerfolge zu überwinden. Der andere Teil ist seine reizende Frau, die ein verständnisvoller Kamerad ist. Sie eilt sogar in den Mittagsstunden vom Büro weg, um die jungen Königskinder zu füttern, deren Mägen dreimal am Tag gestopft werden müssen. Bei einer so lieblichen Pflegerin gibt sogar der dickköpfigste Diskus, der HECKEL, nach und feiert ausnahmsweise auch in Europa Hochzeit. Ja, die Wienerin, der kann keiner widerstehen!

Cheirodon (Lamprocheirodon) axelrodi SCHULZ, der ROTE NEON  
Otto B Ö H M , "Rasbora 18"

Ehe ich Ihnen berichte, wie es mir gelang, 48 erfolgreiche Zuchten vom Roten Neon zu erzielen, will ich Ihnen noch einige interessante Einzelheiten vermitteln.

Entdeckt wurde der Rote Neon erst 1956 im Oberlauf des Rio Negro in Waldtümpeln. Sicher werden auch Sie sich die Frage stellen, warum dieser auffallende Fisch erst so spät zu uns gelangte. Wenn man diese Frage beantworten will, muß man sich ein wenig mit dem Verbreitungsgebiet des Roten Neons beschäftigen. Dies ist auch eine der Voraussetzungen für die erfolgreiche Zucht dieses Fisches.

Der Rote Neon stammt wie ein Großteil unserer Zierfische aus dem Stromgebiet des Amazonas in Südamerika. Amazonien ist nicht nur das größte Tiefland der Tropen, sondern auch das größte Stromgebiet der Erde. Es weist eine Ausdehnung von 7 Millionen Quadratkilometer auf. Wenn man Europa zum Vergleich heranzieht, dann würde es von Leningrad bis Barcelona und von Kopenhagen bis Mailand reichen.



Der Amazonas ist weit über 5000 km lang und hat 245 zur Zeit bekannte Nebenflüsse. Sein Wassermengentransport beläuft sich bei Niedrigwasser auf 35000 cbm/sec, bei Normalwasser auf 120000 cbm/sec. Dagegen mutet beispielsweise der Rhein mit 2350 cbm/sec wie ein Bächlein an. An der Mündung beträgt die Breite bis zu 320 km. Die Schweiz würde darin vollständig Platz finden.

Das riesige Gebiet wird nur von wenigen Menschen bewohnt, da Wasser und Wald jede menschliche Tätigkeit lähmen. Laut Statistik kommt auf fünf Quadratkilometer nur ein einziger Mensch. Der Strom ist der Hauptverkehrsweg. An seinen Ufern befinden sich auch die spärlichen menschlichen Ansiedelungen. An der Mündung liegt Belem do Para mit etwa 30000 Einwohnern. Manaos, das am Mittellauf des Stromes liegt, weist 25000 Einwohner auf. Manaos ist deshalb für uns besonders interessant, weil dort der Rio Negro in den Amazonas mündet. Dort im Mittellauf des Amazonas, wo seine Breite schon 5 km beträgt, kann man ein eigenwilliges Farbenspiel des Wassers beobachten: DAS WEISSWASSER DES RIO SOLIMOES-AMAZONAS VERMISCHT SICH MIT DEM SCHWARZWASSER DES RIO NEGRO.

Wer Dr. Rolf Geislers "WASSERKUNDE für die aquaristische Praxis" zur Hand nimmt, kann auf Seite 49 eine Farbaufnahme betrachten, die uns dieses Phänomen anschaulich vor Augen führt. Es entschlüsselt uns viele Geheimnisse der Zucht von Problemfischen aus dem Amazonasgebiet.

## DIE DREI GEWÄSSERTYPEN AMAZONIENS

Zwei Grundtypen der Gewässer Amazoniens wurden bereits erwähnt; das Weißwasser des Amazonas und das Schwarzwasser des Rio Negro. Die dritte Grundtype stellt das Klarwasser dar, das der Rio Tapajoz mitsichführt. Das gemeinsame Merkmal aller drei Gewässertypen ist das fast völlige Fehlen von Kalk, ihre saure Reaktion und kaum merkliche Stickstoffverbindungen. Man vergleicht daher gerne die Wässer Amazoniens mit minimal verunreinigtem destilliertem Wasser. Obwohl also gemeinsame Merkmale vorhanden sind, ist die Fischfauna in den erwähnten Gewässertypen grundverschieden.

## DER ROTE NEON IST EIN SCHWARZWASSERFISCH

Der Rote Neon kommt nur im Oberlauf des Rio Negro vor. Das ist keine sehr aufschlußreiche Feststellung, denn der Rio Negro ist mit einer Länge von über 1000 km ein sehr beachtlicher Strom. Die Durchschnittswerte dieses Gewässers geben uns aber trotzdem verwertbare Hinweise. Sie lauten: pH-Wert 3,8-4,3, Karbonathärte 0-0,1° dH, Gesamthärte bis 0,1° dH, reichliches Vorhandensein von freier Kohlensäure und von organischen Säuren (Huminsäuren), Chlorid mg/l Cl 0-Spuren, Ammonium NH<sub>4</sub> Spuren, Nitrat NO<sub>3</sub> unter 0,1 mg/l, Leitfähigkeit gemessen bei 28° 8-15. Im Oberlauf sind diese Werte noch geringer. Man kann sich also vorstellen, daß sich ein Roter Neon, der von diesem Gebiet direkt zu uns kommt, in unserem Wasser nicht wohlfühlen kann. Er wird froh sein, wenn er einige Zeit darin dahinzuvegetieren vermag. In eine Hochzeitsstimmung wird er in unserem harten, alkalischen Wasser mit seinem hohen osmotischen Druck keineswegs versetzt werden. Sollte es sich um ein besonders hartes Pärchen handeln, das doch ablaicht, dann wird uns'dennoch der Jungfischregen versagt bleiben, weil durch den wesentlich höheren osmotischen Druck des Aquarienwassers den Spermien Wasser durch die Zellmembran entzogen wird. Die Zellen schrumpfen und sterben ab. Um erfolgreich zu sein, muß man das "Schwarzwasser" künstlich herstellen. Dabei sollte man aber beim pH-Wert nicht übertreiben, denn die von uns gepflegten Roten Neons könnten uns einen zu niedrigen pH-Wert veranlassen. Ich werde Ihnen genau die Werte des von mir so erfolgreich verwendeten Zuchtwassers mitteilen. Vorher möchte ich noch die Systematik streifen.

## GERY KLÄRTE DIE SYSTEMATISCHE STELLUNG DER "NEON-SALMLER"

Vor 1960 wurde der Rote Neon als *Hyphessobrycon cardinalis* MEYERS und WEITZMANN 1956 bezeichnet. Dies dürfte auch die Ursache gewesen sein, daß in einem der bunten Fisch-Bilderbücher, die zur Zeit auf dem Markt sind, der Rote Neon als "KARDINALFISCH" aufscheint. Jeder etwas erfahrenere Liebhaber aber weiß, daß diese deutsche Bezeichnung der *Tanichthys albonubus* LIN-SHU-YEN führt.

1960 führte G E R Y die neuen wissenschaftlichen Namen der beiden "Neon-Salmler" ein. Er stellte fest, daß die Zugehörigkeit der "Neon-Salmler" zur Gattung *Hyphessobrycon* nicht mehr länger beibehalten werden könne. Seither wird der Rote Neon der Gattung *Cheirodon* und der Neon-Salmler der Gattung *Paracheirodon* zugeordnet.

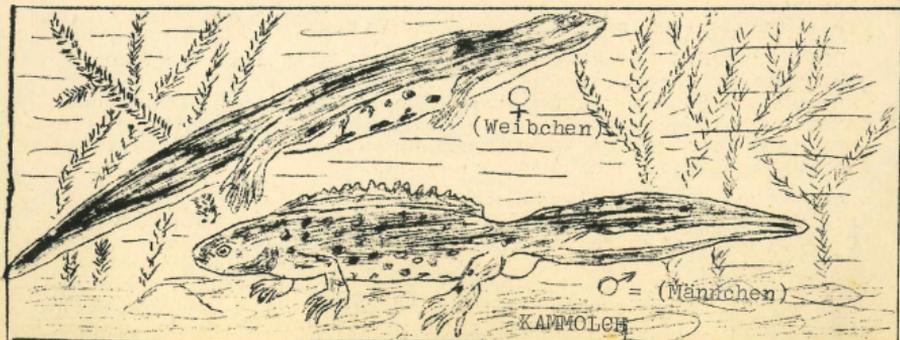
Der Gattungsname *Cheirodon* weist auf handförmige Zähne hin. Die Gattung *Cheirodon* gehört zur Familie der Salmler oder Characidae (Unterfamilie *Cheirodontinae*). Zu ihr gehören durchwegs kleine Fische mit einer relativ gering ausgebildeten Bezahnung. Die Schwanzflossenbasis ist unbeschuppt und die Seitenlinie unvollständig. Eine Fettflosse ist vorhanden. Über meine Züchterfolge berichte ich in der nächsten Nummer.

KLEINE HERPETO-GEOGRAPHIE VON ÖSTERREICH

Erich SOCHUREK

Diese Arbeit ist dem Andenken an Magister Winterl, Budapest, dem wirklichen Autor von "Synopsis reptilium" Wien 1768, gewidmet. Winterl lebte als Student in großer Not und mußte deshalb sein hervorragendes Werk mit allen Autorenrechten an den reichen Laurenti verkaufen, der damit berühmt, ja sogar unsterblich wurde. Etwa ein Drittel der aus Österreich bekannten Lurche und Kriechtiere wurden von Magister Winterl beschrieben und haben meist auch ihren klassischen Fundort in Österreich.

Immer wieder finden wir sogar in neuerer herpetologischer Fachliteratur falsche Verbreitungsangaben über österreichische Lurche und Kriechtiere. Sehr oft werden auch jetzt noch für Österreich Arten und Rassen angegeben, die wohl in der ehemaligen Monarchie vorkamen, der heutigen Republik aber vollkommen fehlen! Aus diesem Grunde habe ich mich zu dieser kurzen Zusammenstellung entschlossen, bei der auch die Rassenzugehörigkeit der bis heute aus Österreich bekannt gewordenen Amphibien und Reptilien eindeutig geklärt wurde. Die angewandten wissenschaftlichen Bezeichnungen entsprechen den Internationalen Nomenklaturregeln. Den Namen unserer Wiesenotter muß ich auf Grund ihrer systematischen Stellung von *Vipera u. ursinii* Bonap. auf *Vipera ursinii rakosiensis* Mehely umändern. Sie steht in Österreich unter Naturschutz. Genau so muß ich es auch mit unserem Moorfrosch tun, der bisher ebenfalls zur Nomintrasse gestellt wurde, tatsächlich aber mit der südöstlichen langbeinigen Rasse *Rana arvalis wolterstorffi* Fej. identisch ist. Neu für Österreich ist auch das Vorkommen der norditalienisch-istriatischen *Lacerta muralis maculiventris* Werner, die zusammen mit Exemplaren der Nomintrasse in Oberösterreich an der Urfahrwand bei Linz/Donau eingebürgert wurde. Meist haben sich beide Rassen vermischt. An durch dichtes Gebüsch isoliert stehenden kleinen Felspartien, fand ich 1956 aber noch reinblütige *L. m. maculiventris*. Eine Verminderung der dunklen Fleckenzeichnung an der Unterseite von *maculiventris* konnte ich deutlich feststellen. Rotbäuchige *muralis*-Männchen fand ich noch keine an der Urfahrwand. *T. a. winterli* und *T. v. kammereri* sind nur als alpine Standortbesonderheiten (Hochgebirgsvariationen) und nicht als Rassen zu betrachten. Aus dem Waldviertel und dem angrenzenden kühlen Bergland läßt sich vielleicht noch *Rana a. arvalis* nachweisen und im westlichen Hügelland Vorarlbergs kann vielleicht noch die Geburtshelferskröte (*Alytes o. obstetricans*) gefunden werden. Der Grottenolm und *Lacerta horvathi* wurden bei uns ausgesetzt, ohne daß bekannt wurde, ob die Einbürgerung gelang. Von vielen anderen bei uns ausgesetzten Reptilien wissen wir, daß ihre Einbürgerung mißglückte.



Anschließend gebe ich eine Liste der Amphibien- und Reptilienrassen Österreichs nach dem Stand vom 1. Oktober 1956:

- Alpenmolch (*Triturus a. alpestris* Laur. 1768): Bl?, K, Nl, O, S, ST, T, OT, V, Wl.
- Kammolch (*T. c. cristatus* Laur. 1768): Nl, Ol, Sl, Vl?.
- Alpenkammolch (*T. c. carnifex* Laur. 1768): Bl, K, Nl, Ol, Sl, ST, T, OT, V, Wl.
- Donaukammolch (*T. c. danubialis* Wolt. 1923): Bl, Nl, Wl.
- Teichmolch (*T. v. vulgaris* L. 1758): B, K, N, O, S, ST, T, OT, V, W.
- Alpensalamander (*Salamandra atra* Laur. 1768): K, Nl, Ol, S, ST, T, OT, V.
- Feuersalamander (*S. s. salamandra* L. 1758): Bl, K, Nl, O, S, ST, T, OT, V, Wl.
- Rotbauchunke (*Bombina bombina* L. 1758): Bl, Nl, Ol, Stl?, Wl.
- Gelbbauchunke (*B. v. variegata* L. 1758): Bl, K, Nl, O, S, St, T, OT, V, Wl.
- Knoblauchkröte (*Pelobates f. fuscus* Laur. 1768): B, Nl, Ol, Sl?, STl, Vl?, W.
- Erdkröte (*Bufo b. bufo* L. 1758): B, K, N, O, S, ST, T, OT, V, W.
- Wechselkröte (*B. v. viridis* Laur. 1768): B, K, N, O, S, ST, T, OT, V, W.
- Laubfrosch (*Hyla a. arborea* L. 1758): B, K, N, O, S, ST, T, OT, V, W.
- Wolterstorff's Moorfrosch (*Rana arvalis wolterstorffi* Fej. 1919): Bl, Kl, Nl, STl, Wl.
- Springfrosch (*R. dalmatina* Bonap. 1839): B, K, N, O, S, ST, T, OT, V, Wl.
- Grasfrosch (*R. t. temporaria* L. 1758): Bl, K, Nl, O, S, St, T, OT, V, Wl.
- Teichfrosch (*R. esculenta* L. 1758): B, K, N, O, S, ST, T, OT, V, W.
- Seefrosch (*R. r. ridibunda* Pall. 1771): Bl, Nl, Ol, Sl?, STl, Wl.
- Sumpfschildkröte (*Emys orbicularis* L. 1758): Bla, Kla, Nla, Ola, STla, Tla, Wla.
- Blindschleiche (*Anguis f. fragilis* L. 1758): B, K, N, O, S, ST, T, OT, V, W.
- Mauereidechse (*Lacerta m. muralis* Laur. 1768): K, Nl, Ola, STl, Tl, Wl.
- Italienische Mauereidechse (*L. m. brüggemanni*) Ol (ausgesetzt oder von Passau eingewandert)
- Lacerta muralis maculiventris Werner 1891): Ola (teilweise vermischt mit *m. muralis*).
- Bergeidechse (*L. vivipara* Jaquin 1787): Bl, Kl, Nl, O, S, STl, T, OT, V.
- Zauneidechse (*L. a. agilis* L. 1758): B, K, N, O, S, ST, T, OT, V, W.
- Smaragdeidechse (*L. v. viridis* Laur. 1768): Bl, Kl, Nl, Ol, STl, Wl.
- Askulapnatter (*Elaphe l. longissima* Laur. 1768): B, Kl, Nl, Ol, Sl, STl, Wl.
- Schlingnatter (*Coronella a. austriaca* Laur. 1768): B, K, N, O, S, ST, T, OT, V, Wl.
- Ringelnatter (*Natrix n. natrix* L. 1758): B, K, N, O, S, ST, Tl, OT, Vl, W.
- Barren-Ringelnatter (*N. n. helvetica* Lac. 1789): Tl, OTl?, Vl.
- Würfelnatter (*N. t. tessellata* Laur. 1768): Bl, Kl, Nl, STl, Wla.
- Hornotter (*Vipera a. ammodytes* L. 1758): K, STl.
- Kreuzotter (*V. b. berus* L. 1758): Kl, Nl, O, S, STl, T, OT, V.
- Rakos-Wiesenotter (*V. u. rakosiensis* Mehely 1893): Bl, Nl, Wl? (fast ausgerottet!)

Erklärung der Abkürzungen:

B = Burgenland, K = Kärnten, N = Niederösterreich, O = Oberösterreich, S = Salzburg, St = Steiermark, T = Tirol, OT = Ost-Tirol (zu Tirol), V = Vorarlberg, W = Wien, l = lokal verbreitet, a = ausgesetzt.



ERDKRÖTE



GEBURTHELFERKRÖTE (MÄNNCHEN)

## VOGELBEOBACHTUNGEN BEIM TÜMPELN

Leopold ASCHENBRENNER, 1. Vorsitzender der "ÖSTERR. VOGELWARTE"

Nun bin ich schon seit vielen Jahren mein eigener Futterholer. Es macht mir Spaß und dient nicht nur dem Wohlbefinden meiner Fische, sondern auch dem meinen. Von diesem Gesichtspunkt aus müßten viele Aquarianer das Tümpeln betrachten. Aber nicht nur das, man sieht und lernt auch viel dabei. Schon allein was da alles im Tümpel lebt und hie und da gefangen wird? Als Feldornithologe habe ich noch das Vergnügen, jahraus und jahrein dabei die Vogelwelt beobachten zu können. Für den Unkundigen und Nichtinteressierten ist das vielleicht nichts besonderes, weil er darauf nicht achtet.

Was kann man also ganz allgemein beobachten? Durch das regelmäßige Aufsuchen der Tümpel bestimmter Gebiete ist der Fachmann in der Lage, ziemlich genaue Eintreff- und Abzugzeiten gewisser Vogelarten festzustellen. Unter Umständen ob manche Vogelarten zu- oder abgenommen haben. Ob mehr oder weniger Junge erbrütet wurden. Welche Vogelarten im Gebiet durchziehen, welche Auswirkungen Katastrophen irgendwelcher Art gehabt haben usw.

So freue ich mich immer wieder, wenn ich an einem Tümpel im Marchfeld im April die Nachtigall zum ersten Mal schlagen höre. Das Rufen der Zwergtaucher und Teichhühner ertönt und die Vögel vorsichtig aus dem Schilf kommen. Wenn die ersten Rauschwalben aus dem Tümpel fliegend Wasser schöpfen, wenn die Kiebitze auf den Feldern rasten und der erste Storch eintrifft. Wenn das Schilf schon höher steht und grün ist, vernimmt man das markante Geknarre des Drosselrohrsängers und kann ihn bei



Nachtigall

einiger Vögel auch hie und da sehen. Vieltönig sind die Rufe der Vögel, die aus dem nahen Wald zu hören sind. Für den Kenner eine schallende Liste der Anwesenheit. Im Mai und Juni sind dann die Altvögel mit den Jungen zu sehen. So sitzen die Schwalbenjungen auf den Leitungsdrähten, lassen sich bequem zählen. Schwimmvögel kommen auch manchmal aus dem schützenden Schilf und ihre quicklebendigen Jungen sind ein erfreulicher Anblick. Besonders die in den letzten Jahren immer häufiger an kleinen Tümpeln brütenden Stockenten sind mit ihrer Brut oft zu sehen und zumeist nicht scheu. Auch das die Greifvögel immer rarer werden ist im Laufe des Jahres wahrzunehmen. Sehr selten sieht man einen solchen Vogel. Zumeist ist es ein Turmfalke, der über dem Feld rüttelt oder ein Mäusebussard, der seine Kreise zieht. Im Sommer wird es in der Vogelwelt etwas stiller und schließlich kommt der Herbst und der Abzug beginnt. Eines Tages stellt man fest, daß die Nachtigall nicht mehr da ist, die Rohr-sänger sind auch abgezogen. Schließlich sind die Schwalben weg und der Storch. Die Felder sind abgeerntet und werden für die Wintersaat umgeackert. Da erscheinen plötzlich hunderte Lachmöven und suchen hinter dem Pflug nach Freßbaren. An geeigneten Lacken tauchen verschiedene Wasserläufer auf und die Gänse ziehen im Keil südwärts. Schließlich wird es kalt und der Winter naht. Die Felder sind von hunderten Saatkrähen besetzt, diesen behosten violett-schwarzen Gesellen aus dem hohen Norden. Durch das Geäst der kahlen Bäume und Sträucher ziehen die hungrigen Schwärme von Meisen.

Natürlich habe ich nicht alles angeführt, was ich so im Laufe der Jahre sah, aber diese wenigen Zeilen sollen eine kleine Anregung sein, auch auf unsere gefiederten Freunde ein wenig zu achten.

KOLLEGE ASCHENBRENNER: EIN INTERNATIONALES  
ANERKANNTER ORNITHOLOGE



Teichrohr-  
sänger

dies auf ihren Fachgebieten bei den Kollegen SOCHUREK und LÖCK der Fall ist. Auch aus den Artikeln von Kollegen ASCHENBRENNER spürt man die echte Begeisterung für die Natur und ihre Geschöpfe. Ich hoffe daher, daß meine Zeichnungen Kollegen ASCHENBRENNER dazu veranlassen, uns im Rahmen dieser Zeitung seine gefiederten Freunde vorzustellen. So würde für viele Aquarianer das oft als lästig empfundene Tümpeln reizvoller und wesentlich interessanter werden. Die Artikel von Kollegen Sochurek und auch meine bescheidenen Beiträge über das System der Tiere, in deren Verlauf wir mit Riesenschritten das gesamte Unterreich der Einzeller durchleiten, sollen ebenfalls dazu beitragen. Wenn uns das gelingt, dann werden wir in unserem Kampf um die Erhaltung der Tümpel auf mehr Verständnis und Unterstützung stoßen. Es wurde auf diesem Gebiete im Jahre 1969 vom Verband der österr. Aquarien- u. Terrarienvereine viel erreicht. Aber es war doch nur ein vielversprechender Anfang.



Sumpfmelie

Bitte lesen Sie auch die beiden Artikel auf den Seiten 21 und 22 von Kollegen Aschenbrenner. Sie beweisen, wie ernsthaft sich dieser Kollege, der Mitglied des Vereines "FUNDULUS" ist, mit den aquaristischen Problemen beschäftigt.



Kiebitz

DER NATURSCHUTZ wird durch solche Artikel wesentlich gefördert. Es erfährt nun auch der nur einseitig Interessierte, daß der Tümpel oft die letzte Nahrungsquelle, Zufluchtsstätte und der einzige Lebensraum vieler Tiere ist. Auch werden einem so die Tiere vorgestellt. Dies ist ungemein wichtig. Denn dadurch dringen sie in das Bewußtsein vieler Menschen erst ein. Wenn Ihnen jemand vorgestellt wird, dann tritt er für Sie aus der breiten wesenlosen Masse heraus. Sie werden sich für ihn interessieren und bestrebt sein, mehr über ihn zu erfahren. Wenn ihm etwas zustößt, werden Sie mehr als nur oberflächliches Mitleid verspüren. Sie werden an seinem Geschick Anteil nehmen. Von dieser Warte aus müssen Sie auch den Artikel von Peter REISCHUTE betrachten. Wenn Sie während Ihres Urlaubes an der Adria einmal von Schlechtwetter überrascht werden, dann haben Sie es nicht mehr nötig, Ihren Unmut in den landesüblichen alkoholischen Getränken zu ersäufen. Jetzt können Sie die Gelegenheit zu einem Strandspaziergang ergreifen. Sie werden viele Bekannte, die Ihnen im Steckenpferd vorgestellt wurden, antreffen. Sie wissen ja jetzt, wo sie wohnen - sprich leben -



Teichhuhn

und wie sie heißen. Nun können Sie sich eine gut geordnete Sammlung anlegen und eine sinnvolle Erinnerung an unbeschwarte und gut genutzte Urlaubsstunden mit nach Hause bringen.

Peter REISCHÜTZ "ZIERFISCHFREUNDE DONAUSTADT"

Diese Fortsetzung muß ich mit einer Entschuldigung beginnen, da ich es in der ersten Fortsetzung unterließ, die UNTERORDNUNGEN anzuführen. Die Familie Haliotidae (Meerohren) und Fissurellidae (Lochschnellen) gehören zur Unterordnung der Zeugobranchia, die Familie Patellidae zur Unterordnung Patellacea. Im zweiten Artikel wurde vergessen zu erwähnen, daß die Strandschnecke (Littorina neritoides) zur Familie Littorinidae und zur Unterordnung der Littorinacea einzuordnen ist. Dies nur zur Vollständigkeit.

Auch ich als Herausgeber dieser Zeitung muß mich entschuldigen, weil ich es unterließ, in der Dezember-Nummer die von dem Zoologiestudenten Peter REISCHÜTZ selbst gezeichnete FASANSCHNECKE nicht wiedergegeben zu haben. Deshalb scheint sie nun in dieser Nummer auf.

Tricolia pulla (Fasanschnecke)

Gehäuse rosa gefärbt, glänzend, mit braunen Längsbändern, mit dicken, weißen Kalkdeckel. Gehäuse bis 8 mm hoch. Die Fasanschnecke ist auf Algen in größerer Tiefe häufig anzutreffen. Die porzellanartige Außenseite und die Bänderung machen diese kleine Schnecke zu einer der schönsten des Mittelmeeres.



UNTERORDNUNG RISSOACEA

FAMILIE HYDROBIIDAE

Truncatella subcylindrica (Stutzschnecke)

Gehäuse hornfarben, durchscheinend mit 3 (4) Windungen, oben abgestumpft, Windungen glatt oder mit feinen Querrippen, Deckel hornig, dunkelbraun. Die Schnecke wird bis 5 mm hoch. Sie findet sich an Algen in Ufernähe aber auch außerhalb des Wassers im Schlick unter Steinen.



FAMILIE RISSOIDAE

Alvania cimex (Warzen-Rissoe)

Gehäuse spitz-eiförmig, bis 6 mm hoch, mit starken Warzen besetzt, Farbe bräunlich, bei toten Tieren weiß werdend. An Algen ist diese Schnecke vom Flachwasser an häufig.



Rissoa variabilis

Gehäuse spitzkegelig, bis 8 mm hoch, Farbe blaßrosa, mit einem braunen Ring um die Außenlippe, Windungen mit starken Querrippen. An den Algen der Felsküste ist diese Art sehr häufig. Leerschalen sind weiß.



UNTERORDNUNG CERITHIACEA

FAMILIE TURRITELLIDAE

Turritella communis (Gemeine Turmschnecke)

Gehäuse turmförmig, spitz, bis 6 cm hoch, Farbe graubraun, auf den Windungen 5-8 flache Längsrippen. In größeren Tiefen auf Sand- und Schlammgrund. Leere Gehäuse werden häufig von Einsiedlerkrebsen bewohnt und in Ufernähe verschleppt.



Familie TRIPHORIDAE

Triphora perversa (Linksnadel)

Gehäuse nadelförmig, linksgewunden (d.h., die Mündung liegt wenn man die Spitze nach oben stellt, links von der Spindel), bis 2 cm hoch, Farbe dunkelbraun, Windungen mit Wärzchen besetzt, die in 3 Reihen angeordnet sind, Deckel hornig, eiförmig. Diese Art findet sich recht selten in Ufernähe an Steinen. In größeren Tiefen ist sie häufiger.



FAMILIE VERMETIDAE

Vermetus triquetter (Dreikant-Wurmschnecke)

Gehäuse aufgerollt, flach, an Steinen festgewachsen, bis 3 cm Durchmesser, Farbe hellbraun bis weiß. Die Aufrollung des Gehäuses kann sehr unregelmäßig sein und paßt sich dem Untergrund an.

Im Querschnitt ist die Röhre abgerundet dreieckig. An der Oberseite können die Windungen leicht gekielt sein. An Steinen und Muschelschalen findet man diese Schnecke ab der Uferregion an.

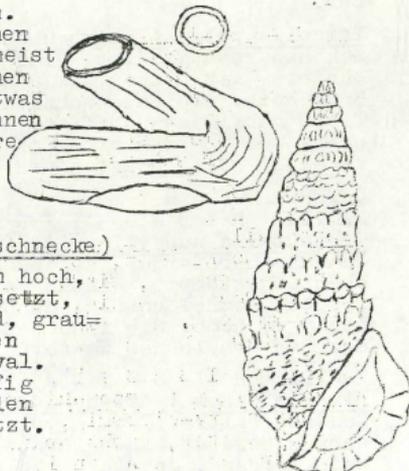
Die Wurmschnecke kann man als leeres Gehäuse leicht mit den Röhren von Röhrenwürmern verwechseln.



Vermetus arearius (Große Wurmschnecke)

Gehäuse größer als bei voriger Art (bis 10 cm), Durchmesser der Röhre bis 1,5 cm. Querschnitt rund. Farbe des Gehäuses hellbraun.

Die Schnecke haftet meist an Steinen unregelmäßig aufgerollt. Sie ist meist stark von Kalkalgen und Moostierchen überwachsen, so daß man nur das etwas absteigende Ende des Gehäuses erkennen kann. Ihre Nahrung fangen die Tiere mittels eines Schleimpetztes.



FAMILIE CERITHIIDAE

Cerithium vulgatum (Gemeine Nadelschnecke)

Gehäuse spitz, turmförmig, bis 7 cm hoch, dickschalig mit starken Warzen besetzt, die in Längsreihen angeordnet sind, grau-braun, manchmal mit dunklen Flecken versehen, Deckel hornig, braun, oval. An Steinen der Felsküste sehr häufig von der Uferregion an. Leere Schalen häufig von Einsiedlerkrebsen besetzt.



Cerithium rupestre (Felsnadel)

Gehäuse dickschalig, bräunlich mit dunklen Flecken, bis 2,5 cm hoch, auf den Windungen Höcker, die zu 4-6 Reihen angeordnet sind; an der Mündungswand sind Zähne angedeutet, Mündung mit kurzem Siphon. An Felsen im Flachwasser stellenweise massenhaftes Auftreten.



Bittium reticulatum (Mäusedreck)

Gehäuse spitz-turmförmig, dunkelbraun, nach dem Tode verblässend, bis 2 cm hoch, Windungen mit 4-6 warzigen Längsrippen, Deckel hornig, braun. Diese Art sieht der Linksnadel (Triphora perversa) sehr ähnlich, ist aber zum Unterschied von dieser rechtsgewundenen (d.h., die Mündung liegt, wenn man die Spitze nach oben stellt, links von der Spindel). An pflanzenbewachsenen Felsen vom Flachwasser an.

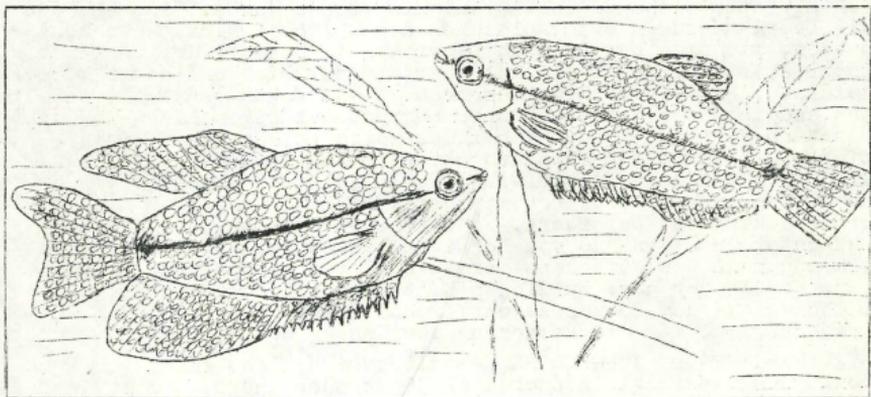


Trichogaster leeri BLEEKER 1852, der Mosaikfadenfisch

Josef KELNBERGER, Obmann der "Zierfischfreunde Donaustadt"

Der Mosaikfadenfisch ist nicht nur einer der schönsten, sondern auch der majestätischste Anabantidae. Wenn man diesen Labyrinthfisch betrachtet, verspürt man unwillkürlich die verhaltene Würde, die er ausstrahlt. Die so außerordentlich gut abgestimmte Färbung im Verein mit der gelassenen Schwimmweise und der eigenwilligen Körper- und Flossenform bewirken diesen Eindruck. Es ist daher verwunderlich, daß dieser so ansprechende Fisch erst 1933 zu uns gelangte. In seinem Verbreitungsgebiet, das sich über Hinterindien, Malaya und Indonesien erstreckt, ist er nämlich in flachen dicht mit Pflanzeln bewachsenen Gewässern, die hohe Temperaturen aufweisen, verhältnismäßig häufig anzutreffen.

Die Gattungsbezeichnung "TRICHOGASTER" bedeutet mit Fäden am Bauch. Der "LEERI", wie ihn nach seinem wissenschaftlichen Art-Namen die Aquarianer allgemein nennen, weist dieses spezifische Merkmal ebenfalls auf, das jedoch nicht nur auf die Anabantidae der Gattung Trichogaster beschränkt ist. Auch die Labyrinthfische der Gattung Colisa haben die Bauchflossen fadenförmig verlängert. Das diesbezügliche Unterscheidungsmerkmal zwischen den beiden sehr nahe verwandten Gattungen besteht darin, daß die Fische der Gattung Trichogaster nur den ersten Strahl der Bauchflossen fadenförmig verlängert haben. Wie ich schon bei der in der Dezember-Nummer erschienen Beschreibung des Colisa lalia (Zwergfadenfisch) erwähnte, ist es dort der zweite Strahl.



DIE FÄRBUNG des LEERI ist einfach faszinierend. Die Grundfarbe ist ein perlmutterglänzendes Blau über das ein zarter Schimmer von Rosa zieht, das auch in violett übergehen kann. Der Rücken ist etwas dunkler gefärbt und wirkt daher goldbraun. Die besondere Schönheit dieses Fisches wird jedoch durch die vielen silbernen Tupfen mit Perlmutterglanz verursacht, die über den ganzen Körper und die Flossen verteilt sind. Dazu kommt, daß diese Pracht noch durch einen dunklen Längsstreifen unterstrichen wird, der sich von dem kleinen vorstreckbaren Maul mit den etwas wulstigen Lippen bis zur Basis der Schwanzflosse erstreckt. Die Männchen, die eine Länge bis zu 11 cm erreichen können, weisen zur Laichzeit eine ziegelrot gefärbte Bauchpartie auf. Das leuchtende Rot erstreckt sich von der Kehle bis in die Bauch- bzw. Afterflosse hinein. Außerdem ist die Rückenflosse des Männchens mehr gefleckt und lang ausgezogen, während die des Weibchens kleiner und abgerundet ist. Auch an dem deutlich erkennbaren Laichansatz lassen sich zuchtreife Weibchen feststellen, die nicht ganz so groß wie die Männchen werden.

DIE HALTUNG des LEERI ist von entscheidendem Einfluß auf sein Wohlbefinden. Diesen relativ großen Fisch darf man natürlich nicht in zu kleinen Behältern halten. Sein Atemlabyrinth ermöglicht es ihm zwar, den erforderlichen Sauerstoff von der Wasseroberfläche aus zu sich zu nehmen, doch braucht dieser Fisch genügend Raum, um sich bewegen zu können. Da er mitunter sehr schreckhaft sein kann, dürfen Wasserpflanzen zum Verbergen nicht fehlen. Das Becken sollte nicht zu hoch sein. Eine Temperatur von über 25° C ist zu empfehlen. Ein zu dicht mit Fischen besetztes Aquarium behagt dem Leeri nicht, besonders dann, wenn man ihn mit zu lebhaften Fischen vergesellschaftet. Der Leeri nimmt zwar auch Trockenfutter mit sichtlichem Behagen zu sich. Lebendfutter darf jedoch nicht fehlen, wenn man auf eine ergiebige Nachzucht einen Wert legt. Beim Lebendfutter ist zu beachten, daß man nicht zu große Futtertiere verabreicht. Der Leeri kann daran ersticken. Eine sonnige Lage des Beckens und Schwimmpflanzen erhöhen das Wohlbefinden des Mosaikfadenfisches. Die Schwimmpflanzen dürften dem Leeri ein gewisses Gefühl der Sicherheit geben. Er schießt nämlich beim Luftholen blitzschnell nach oben und kehrt eben so rasch wieder zum Boden zurück, wo er sich besonders gern aufhält. Daraus ist zu entnehmen, daß er in der Natur von Feinden bedroht ist, die auf ihn an der Wasseroberfläche lauern.

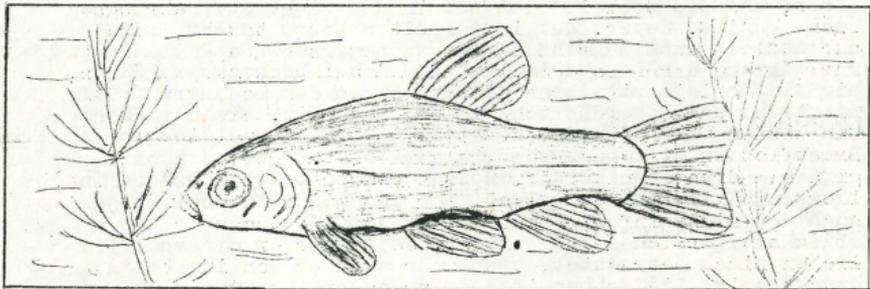
DIE ZUCHT hängt von geeigneten Paaren ab. Zu alte Fische eignen sich kaum noch dafür. Alte Männchen erkennt man an Verlängerungen, die sich an ihrer Schwanzflosse bilden. Sie treten in der Regel bei dreijährigen Männchen auf. Die besten Zuchterfolge erzielte ich mit etwa einjährigen Tieren. Ein großer Vorteil ist es, daß die Leeri-Männchen beim Ablaichen den Weibchen nicht so sehr zusetzen, wie dies bei anderen Labyrinthfischen oft der Fall ist. Das Liebespiel der Leeri ist eher als zärtlich und sanft zu bezeichnen. Nach vorherigem Berühren mit dem Maul der Reizstellen des anderen Geschlechtspartners beginnt der eigentliche Laichakt. Das Männchen umschlingt hierbei das Weibchen, das dann einige Eier abgibt, die vom Männchen sofort befruchtet werden. Die kleinen glasklaren Eier treiben von allein zur Wasseroberfläche empor, wo sie das Männchen mit dem Maul einsammelt und in das große Schaumnest befördert. Es wurde vom Männchen vor dem Laichakt unter Zuhilfenahme von Schwimmpflanzen gebaut. Die Umschlingungen des Weibchens werden so lange fortgesetzt, bis es ganz abgelaicht hat. Zu diesem Zeitpunkt ist es zweckmäßig das Weibchen aus dem Becken zu entfernen, da es dann vom Männchen verjagt wird, das die Bewachung des Nestes übernimmt.

DIE AUFGUCHT DER JUNGFISCHE gestaltet sich nicht leicht. Sie schlüpfen winzig klein nach etwa 48 Stunden und schwimmen zwei Tage später frei. Nun ist es Zeit, das Männchen herauszufangen. Es ist stets ein Problem, die zahlreichen Jungfische mit ausreichendem Kleinstfutter zu versorgen. Die große Jungfischzucht erfordert es auch, daß man zur Zucht stets größere Becken verwendet, in denen der Wasserstand höchstens 20 cm betragen soll. In den ersten Tagen können die Jungfische nur Pantoffeltierchen und andere Infusorien zu sich nehmen. Erst nach vierzehn Tagen bis drei Wochen nehmen sie auch frisch geschlüpfte Salinenkrebse. Dieser angeführte Zeitraum ist der kritische bei der Aufzucht, da sich das Atemlabyrinth bildet. Temperaturschwankungen sind unbedingt zu vermeiden. Eine Deckscheibe ist unbedingt notwendig, damit die Luft oberhalb der Wasseroberfläche nicht zu kalt wird. Ist dies der Fall, füllt sich das Labyrinth mit Schleim und die Jungfische gehen alle ein. Die Jungfische wachsen sehr unterschiedlich. Es ist ratsam, die größeren Fische in ein anderes Becken zu überführen. Bei ihnen kennt man nach vier Wochen schon, daß es sich um Leeri handelt. Es wird immer wieder übersehen, daß schon große Jungfische an zu großem Futter ersticken. Eine weitere Gefahr bildet auch das Oodinium. Doch darüber berichte ich im nächsten Heft.

### Tinca tinca LINNE 1758. die SCHLEIE

In der Sage scheint die Schleie als der Doktor unter den Fischen auf. Meine Beobachtungen beim Tauchen verrieten mir, warum man zu dieser Ansicht gelangte. Aber ehe ich darüber berichte, will ich noch kurz einige allgemeine Hinweise über diesen so gutmütig wirkenden Fisch geben.

Die Schleie gehört zu den karpfenartigen Fischen aus der Familie Cyprinidae. Laut Sterba, bei dem sie unter dem oben angeführten wissenschaftlichen Namen angeführt wird, kann sie eine Länge von 70 cm erreichen. Frey, der sie als *Tinca vulgaris* CUVIER vermerkt hat, läßt sie nur 50 cm lang werden. Wie groß die von mir von der Alten Donau bis zum Gardasee beobachteten Schleie wurden, will ich lieber nicht erwähnen, um nicht in den Verdacht zu geraten, ein Aufschneider zu sein. Außerdem sei zu meiner Entschuldigung ins Treffen geführt, daß durch die Taucherbrille die Fische immer wesentlich größer erscheinen. Jedenfalls kann man durch diese so sinnreiche Erfindung ganz deutlich die schleimige Oberhaut der Schleie erkennen, unter der nicht nur die kleinen Schuppen eingebettet sind, sondern die auch die undurchsichtigen Flossen überzieht. Diese an Schleimzellen so reiche Haut ermöglicht es dem dunkelolivgrünen Fisch mit Bronzeschimmer, unverletzt an Hindernissen vorbeigleiten zu können. Auch die beiden



Barteln im Mundwinkel sieht man, wenn einen die Schleie nahe genug herankommen läßt. Vom Mai bis Juli ist das in der Regel der Fall, weil dies die Laichzeit der Schleie ist.

#### 300.000 Eier setzt ein Weibchen ab

Während der Laichzeit sammeln sich die Schleien und schwimmen in kleinen Schwärmen dahin. Meist folgen zwei bis drei Männchen einem Weibchen, das man deutlich an der wesentlich stärker ausgebuchteten Bauchlinie erkennt. Die Männchen werden etwas größer, außerdem ist der zweite Strahl der Bauchflossen dicker und gebogen. Mit kräftigen Schwanzschlägen bewegt sich der Schwarm vorwärts. Im "Laichtaumel" lassen die Fische die gewohnte Vorsicht vermissen. Unbekümmert schwimmen sie direkt auf den Taucher zu. Nur wenn dieser in unmittelbarer Nähe der Fische eine hastige Bewegung macht, schießt der Schwarm blitzschnell auseinander. Doch sofort danach formieren sich die Männchen wieder hinter dem Weibchen und munter geht das Spiel weiter. Hierbei setzt ein Weibchen bis zu 300.000 Eier an den Pflanzen ab. So sorgt die Natur vor, daß die Art erhalten bleibt und auch die Raubfische nicht verhungern müssen. Ein Großteil der Jungfische fällt natürlich ihnen zum Opfer, denn sonst würden ja die Gewässer vor Schleien übergehen. Besonders in stark verkrauteten Gewässern, wie die Alte Donau eines ist, wäre dies der Fall. Dort fühlt sich die Schleie sichtlich wohl, da sie genügend Nahrung vorfindet. Vom Schneckenlaich über die Wasserasseln bis zu den Egelten verzehrt die Schleie alles. Sie sucht dabei behutsam die Pflanzen und den Bodengrund danach ab. Dadurch

wird die Schleie auch für die Teichwirtschaft bedeutsam. Es wurde eindeutig bewiesen, daß die Schleie Karpfenteiche von Fischhegeln frei hält. Deshalb setzt man auch in einem solchen Gewässer Schleie aus. Dieser Umstand mag mit dazu beigetragen haben, daß die Schleie in der Fabel als Doktor der Fische erwähnt wird. Aber auch die Beobachtung kann eine Rolle gespielt haben, daß oft Barsche einer Schleie folgen. Der englische Ichthyologe Tate REGAN erwähnt in seinem Werk "Freshwater Fishes of the British Isles", das 1911 in London herauskam, daß sich Barsche einer Schleie derart näherten, daß der Eindruck entstand, sie hätten sich an der großen Schleie gerieben.

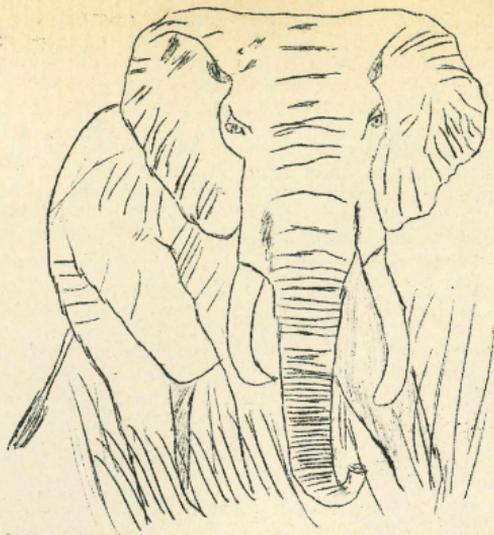
Bei meinen Unterwasserausflügen in der Alten Donau, die neben dem Donau Oderkanal und der Adria mein schönstes Becken ist, stellte ich wiederholt fest, daß mehrere Flußbarsche einer Schleie folgten. Sie schwammen dabei stets unter der ausgewachsenen Schleie, so daß sich ihre Köpfe in unmittelbarer Nähe der Afteröffnung der Schleie befanden. Ob sie im Kot der Schleie Nahrung finden? Die Frage stellte ich mir unwillkürlich, aber ich will sie damit keineswegs beantworten.

Eine Antwort könnte ich höchstens auf die Feststellung geben, daß die Schleie sich nur in der Nacht auf Nahrungs-suche begibt. Jeder, der in der Alten Donau taucht, wird der Schleie auch während des Tages begegnen und dies nicht nur während der Laichzeit. Er wird dabei beobachten können, wie die Schleie mit ihren dicken Lippen den Bodengrund aufnimmt und das Unverdauliche wieder ausspeit. Sie hat dabei die Rücken- und Afterflosse stets gespreizt und die großen Brustflossen sind nach abwärts gerichtet. Über den olivgrünen gedrunnen Körper, dessen Oberseite schwärzlich ist, liegt ein milder Bronze-glanz, der in seiner Intensität je nach dem Lichteinfall wechselt und so dem Beschauer ein abwechslungsreiches Bild bietet. Je länger er diesen friedlichen Fisch betrachtet, umso mehr wird er von ihm beeindruckt sein. Die Schönheit des Farbenspieles, das über den Körper der Schleie huscht, ist unendlich sanft und einschmeichelnd.

Während der Nacht traf ich die Schleien vorwiegend in Ruhestellung an. Erst durch den plötzlich auf sie gerichteten Lichtkegel der Unterwasser-Taschenlampe wurden die Fische aus ihrer Starre gerissen. Sie stehen meist mit schräg nach abwärts gerichtetem Kopf in Bodennähe zwischen den Pflanzen. Allerdings traf ich sie mitunter in dieser Ruhestellung auch während des Tages an. Wenn man nur ganz weich mit den Flossen schlägt und sich sonst völlig ruhig verhält, kann man dann so nahe an die Schleie herankommen, daß man sie zu berühren vermag.

#### SCHLEIE ALS KOPFWEHMITTEL

Im Mittelalter galt die Schleie auch als Mittel gegen Kopfschmerzen und Fieber. Wer Kopfschmerzen hatte, dem wurde empfohlen, sich eine lebende Schleie auf die Stirn zu binden. Zum Glück haben wir heute etwas kleinere Mittel gegen dieses Übel, die nicht so unhandlich sind. In der Wirkung dürften sie jedoch gleich sein. Wer an sein Mittel glaubt, dem wird es auch helfen. Jedenfalls die Schleien werden nicht darüber böse sein, daß sie als Mittel gegen Kopfschmerzen in Vergessenheit geraten sind. In lebhafter Erinnerung bleiben sie aber jedem, der sie gegen Magenbeschwerden - sprich Hunger - verwendete. Das zarte Fleisch der Schleie ist etwas für Feinschmecker. In ganz Europa weiß man das, wo die Schleie überall häufig ist. Hoffentlich wird das auch in Zukunft der Fall sein, denn der Gewässer-verunreinigung könnte auch die fruchtbare Schleie zum Opfer fallen.



L A S S T   S I E   L E B E N !  
=====

Diesen eindringlichen Aufruf zur Rettung aussterbender Tierarten richtet der Regisseur Christian ZUBER in seinem gleichnamigen Film an die Kinobesucher der Welt. Der Streifen führt uns die durch nichts zu ersetzende Einzigartigkeit der Tierwelt vor Augen. Während wir vom Liebreiz der Tierkinder beeindruckt werden, weist der Regisseur mit erschütternder Eindringlichkeit darauf hin, daß viele Tierarten zum Aussterben verurteilt sind, wenn nicht im letzten Augenblick energische Gegenmaßnahmen ergriffen werden.

Jeder Tierfreund sollte sich daher diesen Film, der bis Dezember in der Urania lief und nun auch in die anderen Kinos gelangt, ansehen. Aber mit dem Ansehen allein ist es nicht getan. Wir müssen auch gründlichst darüber n a c h d e n k e n und uns die Frage stellen: WELCHEN BEITRAG KÖNNEN WIR ZUR RETTUNG DER AUSSTERBENDEN TIERARTEN LEISTEN ?

DIE ANTWORT LAUTET: WIR TIERLIEBHABER SOLLTEN NICHT NUR DARAUF DRINGEN, DASS WIRKUNGSVOLLERE TIERSCHUTZ-UND NATURSCHUTZGESETZE ERLASSEN, SONDERN DASS SIE AUCH DEMENTSPRECHEND VOLLZOGEN WERDEN.

Aber wir können auch selbst mithelfen, seltene Tierarten vor dem Aussterben zu bewahren. Viele Tierarten sind nämlich nur deshalb vom Aussterben bedroht, weil sie die "Tierfreunde" bedenkenlos ankaufen. Jeder von ihnen will nach Möglichkeit ein s e l t e n e s Tier pflegen, ohne dabei zu überlegen, daß die starke Nachfrage nach Raritäten deren Bestand erst richtig gefährdet.



TANZANIA BEWEIST ES: DEN BIOLOGEN MUSS  
EIN ENTSCHIEDENDES VETO EINGERÄUMT  
WERDEN!



" A F R I K A " ist ein Wort, bei dessen Nennung wir unwillkürlich an die dunkelhäutigen Menschen und die einzigartige Tierwelt dieses Kontinentes denken. Wir sehen im Geist Antilopen, Gazellen, Giraffen an uns vorbeiziehen, denen Löwen und andere Raubtiere folgen. Unerschöpflich scheint der mannigfaltige Tierreichtum der Savanne. Viele von uns begnügen sich mit der Hoffnung, einmal im Leben dieses einmalige Schauspiel an Ort und Stelle bestaunen zu können. Aber obwohl wir wissen, daß es für die meisten von uns ein unerfüllter Traum, eine Illusion, bleiben wird, verliert das Wort "Afrika" nichts von seiner Zauberkraft. Der Gedanke allein, daß es uns doch noch möglich sein könnte, dieses unfasbare Wunder miterleben zu können, ist mit eine der Würzen unseres Lebens.

Mit dem Wort Afrika ist aber auch der Serengeti-Naturpark verbunden. Dort, auf einer Fläche von 3200 Quadratkilometer, fanden viele der erwähnten Tiere eine letzte Zufluchtstätte. Es war dies keineswegs zum Nachteil des ostafrikanischen Staates Tanzania, in dessen Hoheitsbereich dieser unvergleichliche Naturpark liegt. Aus allen Teilen der Welt kamen Menschen, um ihn zu bewundern. Nun, wie wir selbst wissen, ist der Fremdenverkehr die beste Einnahmequelle. Leider scheint sich zu dieser Überlegung der einzige weiße Minister Tanzanias, der Landwirtschaftsminister Derek Bryceson, noch nicht durchgerungen zu haben. Diese "dynamische" Persönlichkeit will die Tierwelt des Naturparkes auf einer Fläche von 160 Quadratkilometer zusammenpferchen. Der Rest soll für die Landwirtschaft freigegeben werden. Im Zeitalter der Technik ist das kein Problem.

EIN UNLÖSBARES PROBLEM ist es jedoch, den Schaden, den Herr Bryceson anzurichten gedenkt, wieder gut zu machen. Wir lernten wohl, in Sekundenschnelle Leben zu vernichten, aber es wieder zurückzurufen, blieb uns versagt. Mit anderen Worten: DAS GLEICHGEWICHT DER NATUR IST RASCH GESTORB, WIR SIND JEDOCH NICHT IMSTANDE, ES WIEDER HERZUSTELLEN. KATASTROPHALE FOLGEN SIND DIE BEGLEITERSCHENUNGEN SOLCH UNUBERLEGTER HANDLUNGEN!

Wie ich schon in der November-Nummer aufzeigte, verwandelten im Verlaufe von Jahrtausenden Nomaden mit ihren Rinderherden die einst grüne Sahara in eine Wüste. Der "dynamische" Herr Bryceson wird dieses Kunststück im Bereich des Serengeti-Naturparkes in viel kürzerer Zeit zuwege bringen. Er wird um eine Erfahrung reicher und wir um eine Illusion ärmer sein.

Es erhebt sich nun die Frage, ob ein einzelner Mensch berechtigt ist, eine derart nachteilige Entwicklung für die Allgemeinheit herbeizuführen, obwohl sie sich nach den bisherigen Erfahrungen voraussehen läßt. Es ist höchste Zeit, daß man die unbegrenzte und unverantwortliche Ehrfurcht vor den Chemikern, Technikern und Wirtschaftsfachleuten verliert, ehe es zu spät ist. Der Kult, den man z.B. mit dem DDT trieb, ist ein weiterer Beweis dafür. Als Krebsreger und Hemmer bei der Photosynthese der Meerespflanzen wurde es nun entlarvt. Schon deshalb darf unsere Aufforderung nicht überhört werden:

EIN ENTSCHIEDENDES V E T O F Ü R D I E B I O L O G E N !

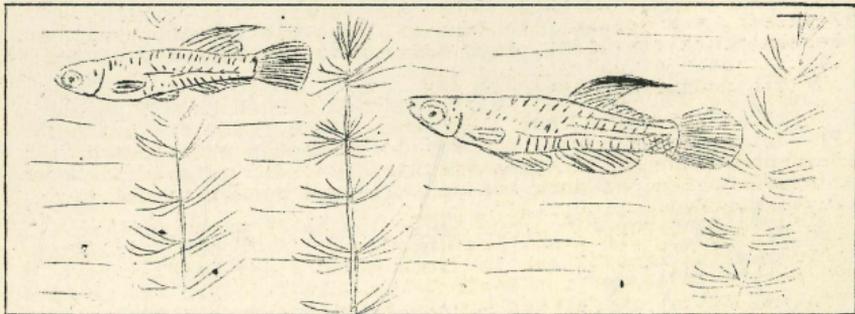
=====

Aplocheilichthys myersi POLL 1952, der KOLIBRI-LEUCHTAUGENFISCH  
Hans F E C H T E R, "SEEROSE"

Der *Aplocheilichthys myersi* ist der Fisch, der mich am nachhaltigsten beeindruckte. Er wird nicht umsonst als KOLIBRIFISCH bezeichnet. Diesen Vögeln gleicht er in vieler Hinsicht, die sogar den nüchternen Wissenschaftler Brehm zu Superlativen verleiteten. Lesen Sie selbst was er über sie schrieb:

"Unter den lebenden Wesen ist der Kolibri das schönste der Gestalt, das prächtigste der Färbung nach. Edelsteine und Metalle, denen unsere Kunst ihren Glanz gibt, lassen sich mit diesen Kleinodien der Natur nicht vergleichen. Ihr Meisterstück ist dieser kleine Vogel; ihm hat sie mit allen Gaben überschüttet, die den übrigen Vögeln nur vereinzelt beschiedenen worden sind; Leichtigkeit, Schnelle, Gewandtheit, Anmut und reicher Schmuck. Der Smaragd, der Rubin, der Topas schimmern auf seinem Gewande, das er nie mit dem Staub der Erde beschmutzt."

Wahrlich eine große Ode auf einen kleinen Vogel. Ich wollte, ich könnte Ihnen wenigstens nur halb so treffend den Fisch beschreiben, der nach diesen fliegenden Juwelen benannt ist. Es ist ein Fisch, der das Licht der Sonne einfängt und es in gleißende, sprühende Farben verwandelt. Wie verzaubertes Sonnenlicht wirken sie. Ihr Zauber besteht vor allem darin, daß diese milden, sanften Töne sich wohltuend auf das Gemüt auswirken und eine ungemein belebende Kraft ausstrahlen. Leider wurde es bisher unterlassen, diesen positiven Einfluß der Farben auf den Menschen richtig zu ergründen und auszuwerten.



Der Zauber ist aber auch der, daß nur der wirkliche Liebhaber die unvorstellbare Schönheit des Kolibrifisches sieht. Der oberflächliche Betrachter erhascht davon kaum einen Schimmer. So wie ein Edelstein erst eines Schlifffes und der richtigen Fassung bedarf, so verlangt der Kolibrifisch auch die richtige Haltung und den entsprechenden Lichteinfall. Nur wenn das Licht seitlich auf den Kolibrifisch im richtigen Winkel auffällt, beginnt das Feuer in ihm zu sprühen. Dann kommen so viele zarte schillernde Farben zum Vorschein, daß man davon einfach aufgerüttelt werden muß. Es sind Fische, die einen wachrufen und dennoch zum Träumen veranlassen. Besonders dann, wenn man sie nicht mehr besitzt.

So sehr ich mich in letzter Zeit auch bemühte, wieder in *Aplocheilichthys myersi* zu erlangen, es war bisher vergeblich. Scheinbar ist dieser Fisch aus Europa wieder verschwunden. Es dürfte eben doch zu wenig Liebhaber geben, so daß es die Fische vorziehen, in ihrer Heimat zu verbleiben, wo sie in diesem Falle besser aufgehoben sind.

Das VERBREITUNGS-GEBIET DES KOLIBRIFISCHES IST DER KONGO.

Es dies eine sehr weitläufige Angabe, da der Kongo der mächtigste Strom Afrikas ist. Er kommt aus Rhodesia und mündet in den Atlantischen Ozean. In der Literatur wird als engere Begrenzung des Verbreitungsgebietes unseres Fisches der Unterlauf bei Leopoldville angegeben. Es muß ein eigenwilliger Kontrast sein, wenn sich in den dunklen Augen der Kongolesen die wie magische Lampen leuchtende Iris der nahe der Wasseroberfläche schwimmenden Kolibrifische spiegelt.

DIE LEUCHTKRAFT DER IRIS IST EINES DER GEMEINSAMEN MERKMALE DER FISCHE DER GATTUNG APLOCHEILICHTHYS, DIE ZUR UNTERFAMILIE DER BIERLEGENDEN ZAHNKARPFFEN ODER CYPRIODONTINAE GEHÖREN. Allerdings haben auch Fische anderer Gattungen mitunter dieses Merkmal. Man nimmt an, daß die leuchtenden Augen den Fischschwarm zusammenhalten, wenn er in der Dunkelheit dahinzieht. Auch glaubt man, daß durch die Leuchtkraft der Iris der Aplocheilichthys Luftinsekten angelockt werden, die wohl für die als Oberflächenfische geltenden Arten als Hauptnahrung dienen dürften.

NACH LADIGES: DREI GRUPPEN VON APLOCHEILICHTHYS

Den Kolibrifisch kann man wohl als Oberflächenfisch bezeichnen, doch trifft das nicht auf alle übrigen Fische der Gattung zu. Daher unterscheidet Ladiges nach ökologischen Gesichtspunkten drei Gruppen von Aplocheilichthys:

- 1) Oberflächenfische; sie halten sich im Schwarm in freien, meist fließenden Gewässern nahe der Wasseroberfläche auf. Gemeinsames Merkmal: ZART, FAST DURCHSICHTIG (Kolibrifisch)
- 2) Im tieferen Wasser lebende Aplocheilichthys; sie halten sich fast vorwiegend zwischen Pflanzen auf. Gemeinsames Merkmal: DUNKLER GEFÄRBT, ETWAS GEDRUNGENER.
- 3) BRACKWASSER-APLOCHEILICHTHYS; sie kommen nur im Brackwasser vor. Gemeinsames Merkmal: GRÖß UND PLUMP.

Sollten Sie sich Aplocheilichthys zulegen, die so aussehen, dann vergessen Sie bitte nicht, einen Salzzusatz ins Wasser zu geben!

DER A. myersi IST DIE KLEINSTE ART

Ausgewachsene Männchen des Kolibrifisches werden kaum 3 cm und die Weibchen nur etwas über 2 cm lang. Ihnen fehlt die intensiv gelbe Färbung der Flossen, die die der Männchen auszeichnet. Ihre Rückenflosse hat verlängerte Strahlen, die wimpelartig ausgezogen sind. Sie ist auch bei den Männchen dunkel umrandet.

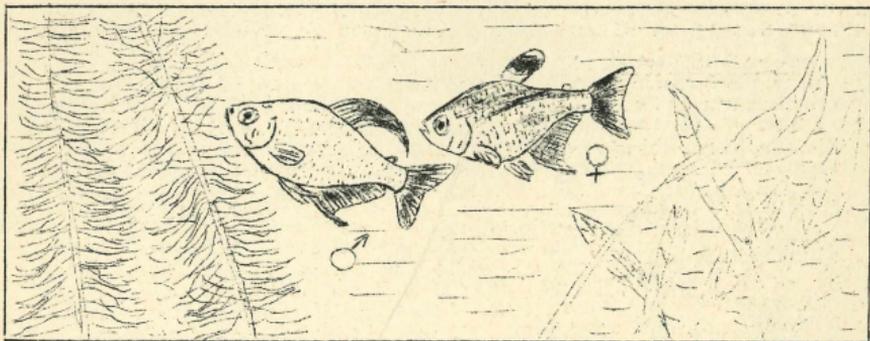
DER KOLIBRIFISCH IST EIN SONNENKIND.

Ich hielt einen Schwarm dieses Fisches in einem mit Leitungswasser (6-7° dGH) gefüllten und mit Myrophyllum brasiliense im Hintergrund dicht bepflanzten Rahmenbecken im Ausmaß von 80x30x30 cm. Ein Teil der Wasseroberfläche war mit einem dichten Riccia-Polster bedeckt. Das Aquarium stand seitlich in unmittelbarer Nähe meines nach Osten gerichteten Kabinettfensters. So fiel die Morgensonne direkt auf das Becken, dessen Wassertemperatur von etwa 25°C dadurch um diese Zeit noch ein wenig erhöht wurde. Die sehr lebhaften Fische fühlten sich unter diesen Bedingungen sichtlich wohl und wurden vorwiegend mit Tümpelfutter ernährt, das natürlich ihrer Größe entsprechen mußte. Die traubenförmigen Laichkörner werden an feinfiedrigen Pflanzen oder in einem Nylongespinnst abgesetzt, wo sie an Fäden haften. Die Schlüpfdauer der Jungfische beträgt etwa 14 Tage. Sie sind winzig klein und können nur mit feinst gesiebttem Tümpelfutter oder mit Pantoffeltierchen und anderen Infusorien über die kritischen ersten Tage hinweggebracht werden. Bis zur Geschlechtsreife benötigen sie über ein halbes Jahr. Man kann den Kolibrifisch auch im Artbecken aufziehen, doch ist die Zucht in eigens dafür vorbereiteten Aquarien lohnender (Glasbecken mit Nylongespinnst). Leider besitze ich zur Zeit keine Kolibrifische, aber ich sehe sie deutlich vor mir, wenn die Morgensonne ihre so zart leuchtenden Farben entzündete und sie im herrlichsten Blaugrün erstrahlten, das von einem Hauch von Gelb umgeben war. Es schien, als seien die Sonnenstrahlen zum Leben erwacht.

In kleinen Bächen und strömungsstillen Buchten des Amazonasstromgebietes ist der Hyphessobrycon ornatus am häufigsten anzutreffen. Jedoch fanden schon Eigenmann und später Dr. Ladiges diesen wirklichen Schmucksalmlerauch in Britisch Guyana, und zwar vorwiegend an helleren Stellen. Diese sogenannten Savannencreeks fließen durch baumfreies, sonnenbeschienenes Gelände. Die Ufer der Bachläufe sind oft nur mit mittlerem Buschwerk und Gräsern bestanden. Das Wasser selbst ist schwach gefärbt und auch völlig klar.

Betrachtet man sich den Schmucksalmler im Aquarium, so ist der Beschauer durch die feuerrote Färbung, die tiefschwarze Umrandung der Schwanzflosse sowie die zu einem langen Schweif ausgezogene Rückenflosse der männlichen Tiere stark beeindruckt. Aber auch die runde schwarz-weiß-rosa gezeichnete Flosse auf dem Rücken der Weibchen läßt diese reizvoll erscheinen.

Wie oft sieht man den Schmucksalmler völlig blaß und farblos im Becken unserer Liebhaber. Warum zeigen diese Tiere keine Farbe? Eine Messung der Wasserhärte ergibt in der Regel über 20° dGH. Aber auch bei 10 - 20° dGH sind diese Salmler noch nicht in der richtigen Stimmung. Hält der Fischfreund sie aber im Regenwasser oder in einem mit diesem vermenigten Leitungswasser, dessen Härte 6° dGH nicht übersteigt, wird ihm dies der Hyphessobrycon ornatus mit dem Präsentieren seiner herrlichsten Farbenpracht quittieren. Das Liebesspiel der Männchen mit den Weibchen und das Balzspiel der Männchen untereinander ist von einer kaum nachzuahmenden Eleganz. Die Tiere schweben - ihre Flossen stark spreizend - wie Segler über- und nebeneinander. Im Gegensatz zu seinem nahen Verwandten, dem roten Serpae, ist der Schmucksalmler völlig verträglich und friedliebend.



Die Tiere schreiten im Gesellschaftsbecken kaum zur Fortpflanzung; überhaupt sind gut laichende Weibchen leider äußerst selten. Soll ein Zuchtbecken erfolgversprechend sein, so ist ein Becken von mindestens 50x30x25<sup>cm</sup> erforderlich. Dieses gut gereinigte Aquarium bekommt als Bodengrund eine Schicht sorgfältig ausgewaschenen und gekochten Kies. Die Beckenreinigung nehme ich mit heißem Wasser vor, wobei ich mit einem Ballen aus reiner Filterwatte die Scheiben entlangwische und besonders auf die gründlichste Reinigung der Ecken achte. Dann wird das Becken mit je zur Hälfte Regenwasser und destilliertem Frischwasser gefüllt. Nach einer Kochsalzzugabe von einem gestrichenen Teelöffel auf 10 l Wasser bleibt das so hergerichtete Becken erst einmal 8 Tage stehen. Der Ansatz beginnt mit dem Einpflanzen

sterilisierter, starker Wasserfärne in den Becken des Aquariums. Ein kräftiger, ebenfalls gereinigter Myrophyllumbusch kommt dazu in die Mitte des Beckens. Schließlich wird der Hintergrund dicht mit keimfreier *Cryptocoryne ciliata* besetzt und die Wasseroberfläche mit sauberen schwimmenden Ceratopteren bedeckt.

Das Becken soll zwecksmäßig so aufgestellt werden, daß hin und wieder Strahlen der aufgehenden Morgensonne die den Hintergrund ausfüllenden *Cryptocorynen* durchdringen können. keineswegs darf das Zuchtbecken ausgesprochen hell stehen.

Bei einer Wassertemperatur von 27° C werden zweijährige Zuchttiere - zwei Männchen und ein weibchen - wie üblich "ohne Wasser" eingesetzt. Das sogenannte Zuchtgespann wird aber nicht etwa schon nach kurzer Zeit ablaichen, sondern muß sich erst an die neue Umgebung gewöhnen. Den angesetzten Ornatus bietet man stets regelmäßig Futter in Form von Daphnien oder einzelnen Enchyträen an. Das Futter muß vor Verabreichung unbedingt mit Leitungswasser reichlich abgspült werden, damit Verschmutzungen des Zuchtwassers tunlichst vermieden werden. Schnecken sind nicht in ein Zuchtbecken zu geben. Sie würden sonst den Laich verzehren.

Ist der vollzogene Laichakt festgestellt, werden die Elterntiere gleich entfernt, denn auch dieser Salmter ist als starker Laichräuber bekannt. Das Becken ist mit Zeitungspapier leicht abzudunkeln.

Die Jungfische schlüpfen je nach Temperatur nach 24 bis 40 Stunden. Sie hängen dann noch drei bis vier Tage an festen Gegenständen im Becken. Besonders deutlich kann man die an den Scheiben hängenden feststellen. Es sind in der Regel über 200 Stück. Mitunter können es aber auch wesentlich mehr sein.

Sobald die Jungfische etwa am fünften oder sechsten Tag nach dem Laichakt der Elterntiere frei schwimmen, kann mit dem Füttern begonnen werden. In den ersten zwei bis drei Tagen bewährt sich das Füttern mit Pantoffeltierchen am besten. Dann kann man Cyclops-Nauplien oder frisch geschlüpfte Salinenkrebchen verabreichen. Wer keine Pantoffeltierchen zur Verfügung hat, könnte auch gleich von Beginn des Freischwimmens an mit Nauplien von Salinenkrebchen füttern. Aber es müssen dann unbedingt frisch geschlüpfte *Artemia salina* sein, denn 24 Stunden nach dem Schlüpfen ist das Salinenkrebchen schon so hartschalig, daß es von den winzigen Fischen nicht mehr gefressen werden kann. Ein besonders ideales Futter sind auch Rädertierchen. Nur sind sie nicht immer aufzutreiben. Beim Verfüttern von Cyclops-Nauplien muß sehr sparsam umgegangen werden. Sonst wäre es möglich, daß die Cyclops über die Jungfische herfallen.

Anmerkung der Redaktion: Dieser Artikel wurde von unserem Präsidenten schon vor einigen Jahren geschrieben. Heute bereitet man das Zuchtwasser in der Regel mit Hilfe von Austauschern an. Es werden sowohl die Gesamthärte, als auch die Karbonathärte angegeben. Auch auf den pH-Wert vergißt man nicht. Als Laichsubstrat verwendet man hauptsächlich Kunststoffgespinste. All dies ist unserem Präsidenten genau bekannt. Er wollte aber mit diesem Artikel beweisen, daß man früher auch auf eine andere Art zum Erfolg kam. Besonders Regenwasser wurde gerne verwendet. Es bewährte sich ausgezeichnet, wenn man es vorher gründlich abstehen ließ und dann abfilterte. Auch heute kann man damit sehr gute Erfolge erzielen!

GEDANKEN ZUR AQUARISTIK

Leopold ASCHENBRENNER, "FUNDULUS", Wien.

Wir leben in einer Art "Hochzeit" der Aquaristik. Ist das eigentlich in irgendeiner Wiese zu spüren? Wird daraus etwas gemacht? Nicht immer und nicht überall!

Trotz sehr guter und eifriger Funktionäre in den Vereinen, bleibt das Vereinsleben immer gleich. Es fehlt die echte Begeisterung bei manchen, wenn nicht vielen Mitgliedern und ohne dieser regen Anteilnahme am Vereinsgeschehen geht nichts weiter. Auch wenn sich die Funktionäre noch so bemühen, Vorträge und Ausstellungen organisieren usw. Woran liegt das bei uns? Fernsehen und sonstige Vergnügungen gibt es auch anderswo. Ist man übersättigt? Dann müßte man die Liebhaberei doch vollständig aufgeben! Das tun aber wieder die wenigsten und so plätschert es eben weiter. Diese Entwicklung ist bei allen möglichen Vereinen festzustellen, aber kein Trost und keine Hilfe. Merkwürdigerweise sind viele Mitglieder mit diesem Zustand zufrieden. Wohin wird dieser Trend führen? Was kann getan werden?

Es ist nicht anzunehmen, daß auch das beste und interessanteste Vereinsleben das Mitglied zum Besuch der Vereinsveranstaltungen verleiten wird, wenn es nicht selbst dazu entschlossen ist. Zu sehr wird es durch die Massenmedien, die Bequemlichkeit und sonstige Einflüsse abgelenkt. Dazu kommt noch, daß treue und stete Mitglieder meist auch noch Mitglieder eines anderen Vereines irgendeiner Interessenrichtung sind und oft nicht wissen, für welchen Vortrag oder Vereinsabend sie sich entscheiden sollen. Oft ist auch die andere Eehälfte mit der häufigen Abwesenheit vom trauten Heim nicht einverstanden. Zu oft fehlt ihr auch das Interesse an der Liebhaberei des Gatten. Außerdem sind die Wohnungen heutzutage derart eingerichtet, daß außer einem Schaubecken, das womöglich verbaut sein muß, kein Platz für die Aufstellung anderer Aquarien wie etwa von Zuchtbecken verbleibt. Damit fällt auch der andere Ansporn der Anfänger, die Zucht, weg und das Mitglied bleibt nur ewiger Zuhörer, ohne selbst übermäßig aktiv zu werden. Die Frau ist zumeist ebenfalls in einem Beruf tätig, möchte den Mann dann abends zuhause sehen, anderseits darf in der Wohnung so wenig wie möglich Unordnung entstehen, um das lästige Säubern am Abend zu verhindern oder auf ein Minimum einzuschränken. All diese Einflüsse zusammen und noch andere wirken sich im Vereinsleben aus.

Viele Aquarianer gehören keinem Verein an. Zum Teil weil sie es nicht wollen, zum anderen weil es an der entsprechenden Propaganda fehlt. Hier müßte die Verbandsführung mehr tun. Mehr Anzeigen in Zeitungen und sonstigen Organen, die einem breiten Kreis von Menschen zugänglich sind. Erfassung und Betreuung von Interessierten in den Bundesländern. Ausbau einer Zeitschrift, die auf unsere Eigenart und Möglichkeit ausgerichtet ist. Heranziehen wissenschaftlich gebildeter Mitarbeiter - mehr als es bis jetzt der Fall ist. Unterlassen jeder der Sache schädlichen Eigenbrötelei der Vereine und einzelner Funktionäre und Mitglieder.

Ein kleines Land wie Österreich kann nur dann auf diesem Gebiet Erfolg aufweisen, wenn es durch Zusammenschluß und Zusammenarbeit stärker wird. Das Auftreten der führenden Funktionäre wird in der Öffentlichkeit und bei Behörden nur dann von Erfolg begleitet sein, wenn alle Vereine und Mitglieder geschlossen hinter ihnen stehen.

G E M E I N P L Ä T Z E I

Leopold ASCHENBRENNER, "Fundulus".

Wie oft liest man solche Gemeinplätze in Zucht- und Hal- tungsberichten und ärgert sich. Angaben, die allgemein gehalten sind und viele Deutungen zulassen, bleiben besser un- geschrieben! Immer wieder wird in den diversen Fachzeitschri- ften darauf hingewiesen und doch müssen wir sie immer wieder lesen.

Was soll sich z.B. der Anfänger, aber auch der Erfahrene, aus einem Satz etwa dieser Art entnehmen: "Ich reinigte das Becken, gab weiches Wasser hinein und setzte das Paar ein. Die Temperatur betrug 28 Grad!"

1. Was heißt weiches Wasser ?  
War es Quellen - oder Regenwasser? War es destilliertes Wasser, dann welcher Destillation? Wurden Beimengungen eines anderen Wassers oder anderer Stoffe beigegeben? Womit wurde das Wasser gemessen, welche Härte, eventuell detailliert, und welchen pH-Wert hatte es?
2. Was heißt das Becken wurde gereinigt?  
Um welches Becken handelt es sich überhaupt? War es ein Vollglas- oder ein Rahmenbecken oder gar geklebt? Welche Größe hatte es? Wurde ein Rost oder eine andere Einlage verwendet? Wurden Abbleichpflanzen eingebracht oder ein künstliches Gespinst? Wie und womit wurden diese Gegenstände gereinigt? Wo stand es? Usw.
3. Was heißt ein oder das Paar eingebracht?  
Wurde ein x-beliebiges Paar aus einem Schwarm herausgefangen oder nur ein einzelnes Paar gehalten? Wenn meh- rere vorhanden waren, warum wurde gerade dieses Paar verwendet? Bei schwer zu unterscheidenden Merkmalen der Geschlechter, wie wurden diese erkannt? In welcher Ver- fassung war das Paar? Wie wurde es vorher gehalten? Womit wurde es gefüttert?
4. Was heißt eine Temperatur von soundsoviel Grad?  
Betrug die Temperatur ständig die angegebenen Grade? Waren es beim Einsetzen weniger oder gar mehr? Bei welcher Temperatur wurde das Paar vorher gehalten?

Man sieht allein aus diesen Beispielen, daß einfache Angaben nur Unsicherheit hervorrufen und eigentlich nichts aussagen. Daher ist der Wert solcher Berichte gleich Null. Es ist nicht selbstverständlich zu meinen, daß jedem Interessierten bekannt ist, wie etwa ein Becken gereinigt wird. Abgesehen davon, daß jeder eine andere, oft nur geringfügig unterschiedliche Methode hat, gibt es immer Anfänger, die lernen wollen und die mit allgemeinen Angaben nichts anfangen können und abgeschreckt werden.

In falscher Scham und Bescheidenheit und um nicht lästig zu fallen, wollen sie auch nicht Erfahrene fragen. Mißer- folge sind dann meist die Folgen, die zu vermeiden gewesen wären. Auch die weit verbreitete Meinung, daß Züchter mit Geheimnissen zurückhalten und nur allgemeine Ratschläge erteilen, ist manchmal darauf zurückzuführen. Wer etwas mitzuteilen hat und sich scheut selbst zu schreiben, wird sicher einen Kollegen finden, der ihm behilflich ist.

Es soll keine Erfahrung verloren gehen, doch muß man erwarten können, daß die Erfahrungen genauestens im Bericht enthalten sind.

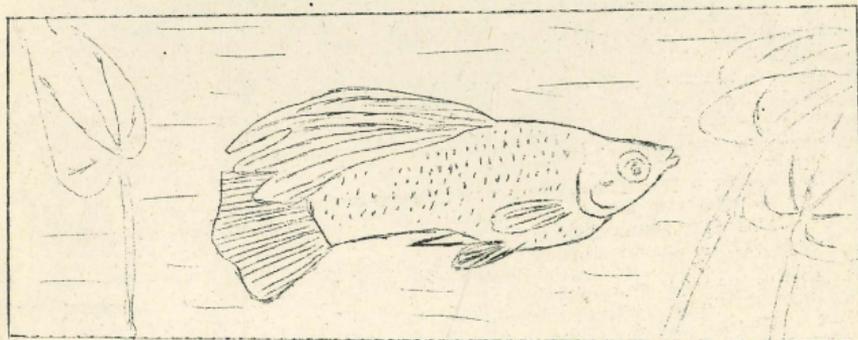
ERFOLGREICHE ZUCHT VON HOCHFLOSSIGEN KORALLENPLATYS

GERVAUZ, 2. Obmann der Wiener Aquarienfrende.

Anmerkung: Sollte der Name falsch geschrieben sein, dann ist es mit die Schuld des Einsenders, dessen zügige Unterschrift nicht leicht zu lesen ist. Eine allfällige Berichtigung wird in der nächsten Nummer erfolgen, die einen neuen Artikel dieses vielseitigen und sehr begabten jungen Züchters enthalten wird.

Es ist ein Aberglaube, wenn man annimmt, die Fische der Unterfamilie Poeciliinae, deren deutsche Bezeichnung LEBENDEGEBÄRENDE ZAHNKARPFEN wesentlich geläufiger ist, seien nur für den Anfänger von Interesse. Dadurch, daß sie zu mannigfaltigsten Variationen in Gestalt und Färbung neigen, beschäftigen sich sogar sehr ernsthafte Wissenschaftler eingehend mit ihnen. Der Cuppy ist ein Beweis dafür, daß die "Lebendgebärenden" voll unergründlicher Anziehungskraft sind.

Aber auch der mitunter so viel gelästerte und doch überall anzutreffende Korallenplaty verdient es, daß man ihm eine besondere Aufmerksamkeit schenkt. Selbst dieser Fisch wartet mit Überraschungen auf. Ich erlebte erst kürzlich eine solche, als ich die ersten hochflossigen Korallenplatys sah. Wie ein festlicher Umhang wirkte die sich bis zur Schwanzflosse erstreckende Rückenflosse dieser Fische.



Leider erhielt ich nur ein hochflossiges Männchen. So war ich genötigt, es mit einem gewöhnlichen Korallen-Platyweibchen zu kreuzen und so lange die Zuchtversuche fortzusetzen, bis erbefste Tiere herausgezüchtet waren, die die hohe Rückenflosse des "Stammvaters" aufwiesen. Hiebei ging ich folgendermaßen vor. Ich kreuzte mit dem alten Männchen dann jungfrüliche Weibchen von der ersten Nachzucht ein, die die erbmerkmale des hochflossigen Männchens, ihres Vaters, aufwiesen. Durch diese ständigen Rückkreuzungen gelangte ich dann nach einigen Generationen zu einem fast erbefsten Stamm.

DAS GEHEIMNIS DES ERFOLGES WAREN AUSDAUER UND GEDULD. Man darf nicht aufgeben, wenn sich nach der vierten- oder fünften Kreuzung noch kein durchschlagender Erfolg eingestellt hat. Es ist das allerdings mitunter leichter gesagt, als getan. Die hochflossigen Korallenplatys sind nämlich kurzlebiger als die gewöhnlichen. Außerdem wachsen sie auch langsamer und brauchen daher länger bis zur Geschlechtsreife. So konnte ich lediglich zwei Generationen von Weibchen mit dem hochflossigen "Stammvater" einkreuzen. Das schönste Nachwuchsmännchen wurde dann jeweils sein Vertreter. Die Mühe lohnte sich aber schließlich, da ich die Genugtuung verspürte, mit Hilfe eines Naturgesetzes Fische nach meiner Vorststellung herausgezüchtet zu haben.

DANIO ODER BRACHIDANIO - DAS IST HIER DIE FRAGE:

Herbert NOVOTNY "ZIERFISCHFREUNDE DONAUSTADT"

Wenn wir "Danio" sagen, dann denken doch die meisten von uns sofort an den so schön gezeichneten und springlebensdigen ZEBRABÄRBLING. Zu ihm kehren viele älteren Liebhaber nach einer langen Irrfahrt oft wieder zurück; es bereuend, sich seiner als "Fischproletarier" geschämt zu haben. Wer dann als fortgeschrittener Aquarianer seinen "Danio" trotz seiner Anspruchslosigkeit und erstaunlichen Fruchtbarkeit mit mehr Ehrfurcht betrachtet, macht dann die Entdeckung, daß dieser Fisch in der Literatur garnicht so leicht aufzustöbern ist. Unter "Danio rerio" findet man ihn nämlich zumist nicht. Wer aber nennt ihn schon "Brachydanio rerio"? So sind wir plötzlich mitten im Sinnen in die Systematik hineingeraten.

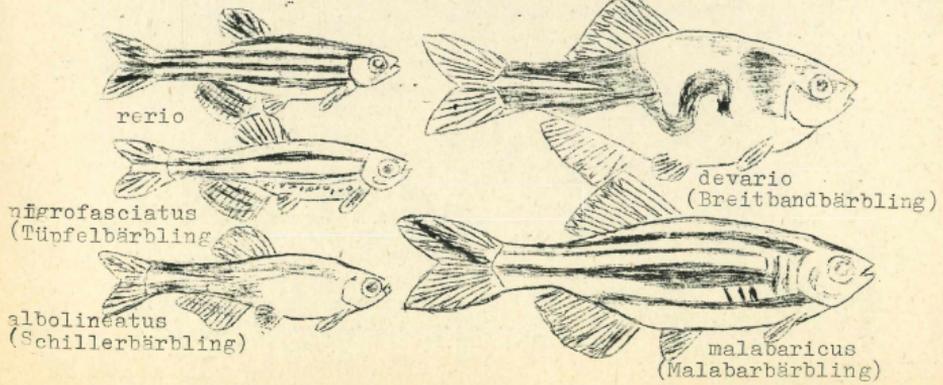
HAMILTON-BUCHANAN stellte im Jahre 1822 innerhalb der Gattung *Cyprinus* die Untergattung *Danio* auf. Später wurde sie zur Gattung innerhalb der Familie der Karpfenartigen (*Cyprinidae*) erklärt. WEBER und DE BEAUFORT gingen dann im Jahre 1916 daran, eine Unterteilung in die Untergattung *Brachydanio* vorzunehmen.

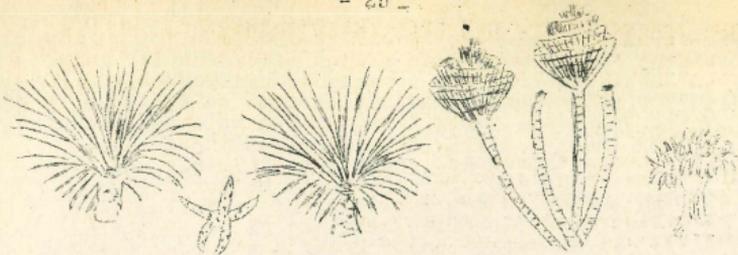
G.S. MYERS war damit noch nicht zufrieden und kam 1924 zu der Erkenntnis, daß wir *Brachydanio* als eigenständige Gattung anzusehen haben. Über diese Feststellung sind einige Wissenschaftler aber nicht ganz glücklich. Sie sagen, die Merkmale, die zur Aufstellung der Gattung herangezogen worden sind, seien nicht eindeutig abgegrenzt. Ihrer Meinung nach wäre die Gattung DANIO in die Untergattungen *Danio* (*Danio*) und *Danio* (*Brachydanio*) aufzuteilen. Als dritte Untergattung könnte man *Danio* (*Rambaibarnia*) hinzufügen. Nun werden Sie wohl einsehen, daß man die *Danio* auch zu den Problemfischen zählen muß, - zumindestens in systematischer Hinsicht.

Was ist nun der Anlaß, daß die Wissenschaftler zu einer Unterteilung von DANIO in BRACHIDANIO gelangten? Die für uns Aquarianer ausreichende Antwort lautet: Die Gattung (Untergattung) DANIO hat im Gegensatz zu BRACHYDANIO eine vollständige Seitenlinie und mehr Flossenstrahlen in der Rücken- und Afterflosse. Aus der Gegenüberstellung von Fischen beider Gattungen (Untergattungen) in Form von Abbildungen ist hoffentlich zu ersehen, daß man rein optisch Unterscheidungsmerkmale feststellen kann

BRACHYDANIO

DANIO.





DIE SEEWASSER-AQUARISTIK IST KEINE HEXEREI

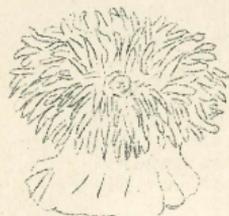
Ernst B Ö C K , " N E O N "

Es würde viel mehr Seewasser-Aquarianer geben, wenn die breite Masse der Liebhaber endlich ihre Vorurteile gegen diesen äußerst interessanten Zweig der Aquaristik ablegen würden. Es muß ja nicht immer gleich ein Korallenfisch-Becken sein, mit dem man beginnt. Bei der Süßwasser-Aquaristik fängt man ja auch nicht gleich mit Diskus-fischen an.

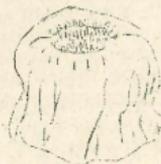
EIN ADRIA-BECKEN IST DAS RICHTIGE FÜR DEN ANFÄNGER.

Es ist mitunter leichter zu erhalten, als ein Süßwasser-becken. Aus der Geschichte der Aquaristik läßt sich dies ersehen. Heute wird der Erfolg noch durch sehr gut durch-dachte technische Geräte nahezu garantiert. Ein Mißerfolg

ist lediglich auf ein völliges Versagen des Pflegers zurückzuführen, wenn er sich gesunde Tiere zugelegt hat und sich die grundlegenden Kenntnisse aneignete. Ohne ein Mindestmaß an Wissen geht es eben weder bei der Süß- noch bei der Seewasser-Aquaristik. Aber dieses Wissen kann sich jeder, der nur einen Funken von Interesse hat, innerhalb



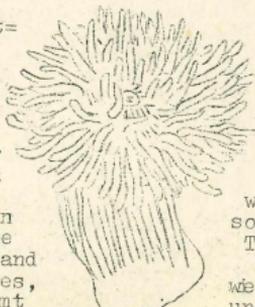
Pferdeaktinie  
oder Purpurnose  
(offen)



Pferdeaktinie  
(Actinia  
equina)  
geschlossen

weniger Stunden aneignen. Auch das Beschaffen von gesunden Tieren ist heute kein Problem mehr, da heute schon relativ viele Händler Adriatiere führen. Außerdem kann man sich auch von der Adria selbst Seetiere mitbringen. Einen Adria-Aufenthalt leistet sich ja heute sogar der Durchschnitts-verdiener.

Meine erste Bekannt-vermittelte mir brachte mir auch wie man das Frei-Gerät nennt, bei, heute in der Lage, dem seichten Wasser. Außerdem lernte ich eigene Anschauung, Adria Becken aussehen ob man das jeweilige Steir oder in den Sand verpflanzt. Über dies, mäßigsten herausnimmt dann einsetzt und im Laufe des Jahres



GOLDFÄRBIGE  
SEEROSE

schaft mit der Adria Kollege Klein. Er das "Schnorcheln", Tauchen ohne Dadurch bin ich mir nicht nur aus meine Tiere zu holen. auf diese Weise durch wie ein biotopgerechtes soll. Auch weiß man dann, Tier besser auf einen oder gar in eine Höhle wie man die Tiere am zweck= und transportiert sowie füttert, werde ich Ihnen im "STECKENPFERD" berichten.

AQUARIANER ZIEHEN IN DIE ERDTEILE IHRER TRÄUME

Wenn der Winter herankommt, dann ziehen nicht nur die Zugvögel nach Süden, sondern auch Aquarianer und Terrarianer. Die meisten von ihnen kommen vor der Abreise zu Kollegen ERICH S O C H U R E K, um sich von diesem weitgereisten Liebhaber Ratschläge zu holen. Aber sie kommen auch deshalb in die Wohnung dieses Kollegen, um ein wenig von der Atmosphäre zu naschen, die sie ausströmt. Erinnerungen an allen Erdteilen hängen an den Wänden und in weiträumigen, bestens eingerichteten Terrarien kann man sie auch lebend bewundern; von der Schwarzen und Grünen M a m b a bis zur harmlosen Wüsten-Springmaus. Eine auserlesene Bibliothek, von der selbst Vereine - geschweige denn einzelne Liebhaber - bestenfalls nur träumen können, ermöglicht es den "ZUGVÖGELN" noch schnell nachzulesen, was ihrer harrt.

DIE BRÜDER JOSEF UND HORST B L A I C H UNTERNEHMEN IN DER ZEIT VOM 3. Jänner 1970 bis 14. Februar 1970 EINE EXPEDITION ZUM TANGANJIKASEE. SIE WOLLEN VON DIESEM VON GEBIRGEN UMSCHLOSSENEN RIESENSEE IM ÖSTLICHEN AQUATORIALAFRIKA SELTENE TROPHEUS- UND JULIDOROMISARTEN MIT NACH ÖSTERREICH BRINGEN. INSGEHEIM WERDEN SIE AUCH HOFFEN, EINIGE NEUHEITEN ZU ENTDECKEN. DEN BRÜDERN BLAICH IST DAS AUCH ZUZUTRAUEN! AUF IHREM SPEZIALGEBIET BESITZEN SIE EIN WISSEN, UM DAS SIE IM STILIEN SOGAR WISSENSCHAFTLER BENEIDEN. SIE STEHEN AUCH MIT WISSENSCHAFTLERN AUS ALLER WELT IN STÄNDIGER VERBINDUNG. HOFFENTLICH KOMMEN SIE GUT UND ERFOLGREICH HEIM!

Dr. R A D A und Kollege H Ä F E L E N, die beiden bekannten Liebhaber von EIERLEGENDEN ZAHNKARPFEN, begaben sich am 1. Jänner dieses Jahres ebenfalls nach Afrika, um dort neue Erkenntnisse über ihre Lieblingsfische zu sammeln. Kollege Heinz ROTH wird die von den beiden Expeditionsteilnehmern gefangenen Fische jeweils vom Flughafen Schwechat abholen und in seiner Wohnung bereitgestellten Becken verwahren. Auch über diese Expedition und ihre Ergebnisse wird "DAS STECKENPFERD" berichten. Nicht nur der Herausgeber dieser Zeitung wird für das Gelingen dieses Vorhabens die Daumen drücken.

IN CEYLON: KOLLEGE FIDI MIT KAMERA GEGEN LEOPARDEN

Kollege Fidi von Rasbora 18, dieser athletische junge Aquarianer mit dem vertrauenerweckenden Äußeren, war vom 6.12.1969 bis 23.12.1969 in Ceylon. Nach Afrika fuhr er diesmal deshalb nicht, weil er dort schon tauchte. Sein Begleiter war der Krokodilzüchter und Nobelrestaurant-Besitzer aus dem Waldviertel, über den in letzter Zeit die Tageszeitungen ausführlich berichteten. Während er mit Terrarientieren zurückkehrte, brachte Kollege FIDI 15 Korallenfische, einen Kübel seltener Orchideen und Wasserpflanzen mit nach Wien. Ob Kollege Fidi so reich ist, fragen Sie, nein, er ist IDEALIST und einem solchen ist alles möglich, sogar das, mit der bloßen Kamera wildelebende



Leoparden zu verfolgen. Doch das muß ich Ihnen in der nächsten Nummer erzählen. Kollege FIDI wird uns hoffentlich berichten, was er sonst noch alles in diesen ereignisreichen 17 Tagen erlebte. Bei solchen Kollegen braucht uns um den Fortbestand unserer Liebhaberei nicht bange zu sein. Hoffentlich macht der Verband von diesen Möglichkeiten Gebrauch!

WARUM EINE NEUE ZEITSCHRIFT?

Richard GEMEL "ZIERFISCHFREUNDE DONAUSTADT", 2. Obmann.

.....eine Frage, die Sie sich sicher schon gestellt haben. "Warum eine neue Zeitung, wo es doch heute schon eine beträchtliche Anzahl von deutschsprachigen Zeitschriften über Aquaristik und Terraristik gibt!?"

Als mir vor genau einem Jahr, im Jänner 1969, Herr Klein anvertraute, daß er eine neue Zeitschrift herausgeben wolle, dachte ich zunächst an einen schlechten Witz. Doch stellte es sich bald heraus, daß er es ernst meinte. Meine Einwände und Bedenken fanden wenig Gehör und so erschien schon im März 1969 die erste Nummer.

Warum also ließ sich ein allein dastehender, begeisterter Aquarianer und Naturfreund, der zudem ohne finanziellem Rückhalt dastand, vom Hirngespinnst einer neuen Zeitschrift nicht abbringen?

ES GAB ZU VIELE GRÜNDE

Es gab einfach zu viele Gründe für eine neue Zeitschrift, - für eine Zeitschrift nach unserem Geschmack. Da ist einmal die Sache mit dem T I E R - u n d N A T U R S C H U T Z. Beim Lesen anderer Zeitschriften mußte einem auffallen, wie wenig doch über Tier- und Naturschutz geschrieben wird.

DAS TÜMPELPROBLEM

Ein richtiger Aquarianer ist zugleich ein begeisterter Tümpeler. Doch nur wenigen ist es richtig bewußt, daß das Bestehen der Tümpel mit ihrer eigenartigen, sehr bemerkenswerten Tier- und Pflanzenwelt aufs höchste gefährdet ist. Es soll daher nicht verschwiegen werden, daß der Rückgang der vielen Futtertierquellen zum Teil den Aquarianern selbst zuzuschreiben ist, denn leider gibt es auch unter den Aquarianern Leute, die skrupellos und ohne Bedenken - nur auf sich selbst bedacht - so viel herauszuschöpfeln, als es nur irgendwie geht. Es liegt nahe, daß dieser Zustand nicht anhalten kann. Zwar können bestimmte Futtertiere (z.B. niedere Krebse) zu bestimmten Jahreszeiten im beliebigen Maß herausgefangen werden, doch muß man darüber Bescheid wissen, denn viele Tubifex-Fangplätze stehen heute schon leer.

Um eine Regelung der Futterentnahme sowie um die Erhaltung der Tümpel in Österreich kümmertesich bisher niemand. Der Herausgeber dieser Zeitung hat auch hier den ersten Schritt unternommen. Wie wichtig die Begeisterung für das Tümpeln ist, zeigte eine Umfrage bei Zoologen anlässlich einer internationalen Tagung 1953 in Oxford. Die Auswertung der bei dieser Gelegenheit entworfenen Fragebogen, in denen die ersten zoologischen Untersuchungen der Kindheit wahrheitsgemäß aufgezeichnet werden sollten, ergab einen triumphalen Sieg der "Tümpeler" über das kleine Häuflein der Schmetterlingssammler. - Es ist daher verständlich, daß wir uns weiterhin mit aller Kraft um die Erhaltung der Tümpel bemühen werden.

VIELE AKTUELLE MITTEILUNGEN IM "STECKENPFED"

Eng im Zusammenhang mit dem Tier- und Naturschutz stehen aktuelle Mitteilungen z.B. über die Verhandlungen mit dem Bürgermeister unserer Stadt (Wien). Außerdem sind auch die Verbandsmitteilungen nicht auf kurze Hinweise beschränkt. Die Händlerankündigungen sind durch das Bekanntmachen von Neueingängen und Seltenheiten mehr als bloße Reklame.

"DAS STECKENPFED" ist eine Fibel

Neben der Förderung des Tier- und Naturschutzgedankens verbunden mit neuen Informationen ist der Herausgeber auch bemüht, lehrhafte Beiträge zu bringen. In der Artikelserie "Das System der Tiere" werden dem Leser alle Tiergruppen in aufsteigender Ent-

wicklungsstufe vertraut gemacht.

DIE AQUARIENFISCHE KOMMEN NICHT ZU KURZ

Bei der Auswahl der Artikel stehen die Zierfische selbstverständlich im Vordergrund. Es wäre ungerecht, wollte ich einen aus der Reihe der bedeutenden und erfahrenen Aquarianer nennen, die unserer Zeitschrift Beiträge lieferten. Sogar über spezielle Probleme, wie etwa über die Vererbung bei Guppies wurden Sie unterrichtet. Zusätzlich erfahren Sie etwas über die Geschichte der österreichischen Aquaristik. Regelmäßige Berichte über die oft viel zu wenig bekannten einheimischen Süßwasserfische runden das Bild ab.

Die Terraristik soll gefördert werden

Ebenso wie die Aquaristik soll in unserer Zeitschrift die Terraristik zu Worte kommen. Wir sind daher aufrichtig froh darüber, daß sich Herr S O C H U R E K, wohl einer der bekanntesten Terrarianer Österreichs, als Mitarbeiter unseres Blattes betätigt.

Das STECKENPFERD IST SEHR VIELSEITIG

Weiters dürfen wir auf die Mitarbeit von Botanik- und Zoologiestudenten nicht vergessen. Besonders Kollegen REISCHUTZ sei hier herzlichst für seine Mitarbeit gedankt. Auch botanische Beiträge finden Sie in unserer Zeitschrift. Sie erinnern sich sicher noch an den ganz ausgezeichneten Artikel von Herrn M U C K, der in der Julinummer erschien. Der Verfasser berichtete über die Orchideen des Wienerwaldes.

"Warum eine neue Zeitschrift?"

Wenn wir diesen Rückblick auf das Jahr 1969 halten, so soll nicht unerwähnt bleiben, daß es eines übergroßen Maßes an Idealismus bedarf, damit unsere Zeitschrift überhaupt in Ihre Hände gelangt. Viele Nächte hindurch saß schon der Herausgeber über der Schreibmaschine, um die Zeitschrift noch rechtzeitig liefern zu können. Bedenken Sie jede einzelne Seite muß auf Matrize geschrieben werden, um dann - meist sogar händisch (und oft mit viel Kleckerei) - abgezogen zu werden. Sodann erfolgt das Zusammenlegen der einzelnen Seiten, das Heften und letztlich das Abstemeln. Selbst wenn man sehr schnell ist, benötigt man nur für diese Arbeit Stunden. In der Regel bewältigt dieses umfangreiche Arbeitsprogramm der Herausgeber ohne Hilfe. Die Zustellung erfolgt (übrigens auch im Winter) mit dem Fahrrad oder günstigstenfalls mit dem Moped.

"..... und warum erzähle ich Ihnen das alles?" Das hat seinen guten Grund. Sie sollen erfahren, daß "Das Steckenpferd" nicht aus kommerziellen Gründen erscheint. Das Erscheinen verdanken Sie dem restlosen Einsatz einiger weniger Personen. Gerade deshalb aber wollen wir Sie bitten: "UNTERSTÜTZEN SIE UNSERE IDEE, INDEM SIE VORSCHLÄGE FÜR EINE BESSERE GESTALTUNG BRINGEN ODER UNS BEITRÄGE SCHICKEN. IN DIESER WEISE KANN UNSERE ARBEIT AUCH 1970 ERFOLGREICH SEIN!"

Es wäre mir zwar lieber gewesen, Kollege GEMEL hätte mich in der Form entlastet, daß er das System der Tiere mit den Schwämmen fortsetzt. Aber dennoch kann ich es nicht abstreiten, daß ich mich über diesen Artikel besonders freute. Er beweist, ich wurde wenigstens von einem Kollegen richtig verstanden. Für mich ist das der schönste Lohn dafür, daß ich monatlich etwa 200 Arbeitsstunden und mein gesamtes Taschengeld in diese Zeitung investierte. Es macht mir nichts aus, daß ich dabei vom Auto auf das Fahrrad gekommen bin und sogar das von einem Auto zertrümmert wurde. Mich stört es nur, daß es Aquarianer gibt, die mich deshalb auch bei Außenstehenden ausrichten, weil ich mit meiner Zeitung zu billig bin. Sie behaupten, das sei eine Schutzkonkurrenz. Mit dem Schmutz haben sie schon recht, aber mit dem machen sie sich schmutzig, wenn sie damit werfen.

## STAMMTISCHRUNDEN ODER AQUARIEN- UND TERRARIENVEREINE ?

Die letzte Seite endete mit Schmutz und so bin ich leider genötigt, mit diesem unerfreulichen Thema fortzufahren. Ein junger Berufskollege war es, der mir mitteilte, er habe in einem Gasthaus einen Aquarianer kennengelernt - den Namen und Verein behalte ich lieber für mich - der gegen mich den Vorwurf erhob, ich betreibe Schmutzkonkurrenz, weil ich meine Zeitung zu billig verkaufe. Schon das Wort "Konkurrenz" beweist, wessen Geistes Kind dieser "Liebhaber" ist. Er sieht eben in der Aquaristik lediglich ein G e s c h ä f t. Daß man für seine Liebhaberei bereit ist, Opfer zu bringen, wird dieser Mann, der sich auch Aquarianer nennt, nie verstehen.

DAS STECKENPFERD SCHLIESST EINE BESTEHENDE LÜCKE. Es ist daher konkurrenzlos. Bisher fand sich keine Zeitung, die bereit war, für die vielen Probleme, die unsere Liebhaberei betreffen, einen größeren Raum zu opfern. Keine Zeitung zeigte die beachtlichen Erfolge der jungen österreichischen Liebhaber auf und unterstrich die Notwendigkeit des Tier- und Naturschutzes. So werden wir nicht nur auf den richtigen Weg gelenkt, sondern wird auch Hoffnung und Zuversicht verbreitet und der unumgängliche Ansporn und Auftrieb erzielt. Über das "Steckenpferd" wurde der bisher fehlende Kontakt mit den obersten behördlichen Organen der Stadt Wien hergestellt, und sie nahmen uns endlich zur Kenntnis, wie die ersten Erfolge beweisen. Wie Sie sehen, legte ich mein Taschengeld gut für Sie an; Nicht ich, sondern die Österreichische Aquaristik wird davon profitieren. Ich fordere keinen Dank, aber Vorwürfe, die verdiene ich nicht.

Keine Vorwürfe ernten jedoch bisher die "Aquarianer und Terrarianer", die unsere so empfehlenswerte Liebhaberei mit Frühschoppen- und Stammtischrunden verwechseln. Im Gegenteil, sie werden sogar noch bewundert. Erst unlängst mußte ich dies feststellen. Ein Vereinsfunktionär sprach voll Ehrfurcht von einem Kollegen. Ich wurde neugierig und fragte: "Ist er so ein guter Züchter?" "Nein," lautete die Antwort. "Hat er eine so vorbildliche Anlage? oder ist er gar wissenschaftlich tätig?" Auch diese Fragen wurden verneint. Ich raffte mich auf und fragte, warum er dann so bewundert werde. Mit vor Ehrfurcht bebender Stimme verkündete mir der Vereinsfunktionär, daß der besagte "Kollege" bei Vereinsabenden und Tauschtagen bis zu 18 Krügel Bier konsumiere. Kein Wunder, wenn durch solche Beispiele andere angespornt werden. Es wurde mir auch noch beim Auskramen alter Erinnerungen mitgeteilt, man sei erst in den Morgenstunden nach solchen Begebenheiten nachhause gekommen. Jetzt erklären Sie mir bitte, wie man den Frauen dieser "Kollegen" klarmachen soll, daß wir eine s i n n v o l l e Freizeitbeschäftigung haben. Von diesen Frauen werden Sie hören, daß unsere Liebhaberei ja nur ein Vorwand für ihre Männer ist, um ins Wirtshaus gehen zu können. Da solche Begebenheiten nicht nur von den Frauen weiterverkündet werden, haben wir Verbandsfunktionäre es nicht leicht, den Vertretern der Behörden klarzumachen, daß man Steuergelder zur Förderung unserer s i n n v o l l e n Freizeitgestaltung ausgeben soll.

Solange man jedoch dem Vorwürfe macht, der sein Taschengeld dafür ausgibt, den Liebhabern die Argumente und den Weg zu weisen, die zum Erfolg führen und man denen Beifall zollt, die ihn durch ihre Haltlosigkeit verhindern, wird es keine Weiterentwicklung geben. Es ist mir klar, daß man mich mit allen Mitteln angreift. Schließlich, zerstöre ich ja den Nimbus von Männlichkeit und Gemütlichkeit, den sich die "Wirtshausaquarianer" und -terrarianer" mit unzähligen Krügerln und Vierterln teuer erkauften. Wenn ihnen "DAS STECKENPFERD" zu billig ist, dann sollen sie mehr dafür bezahlen. Der S 1.50.- ist nur der festgesetzte Mindestbetrag. Ich habe nichts gegen die Vereine, die ihren Sitz in Gasthäusern haben. Auch bin ich kein Abstinenzler. Aber als Verbandsfunktionär werde ich mit allen Mitteln dagegen kämpfen, daß unsere Liebhaberei zu Stammtisch- und Frühschoppenrunden herabsinkt, daran denken Sie am 25. Jänner 1970!

VERBANDSMITTEILUNGEN:

Am Samstag, 10. Jänner 1970, Beginn 18 Uhr, Vorträge im Gasthaus Ohrfandl, Wien 15, Mariahilferstraße 167:  
Dr. Horst Kaspar: "WARUM WACHSEN DIE WASSERPFLANZEN?"  
Direktor Horst KIPPER: "IM REICH DER KORALLEN"  
Es handelt sich um DIA-VORTRÄGE MIT TONBILD (FARB-DIA).

Am Sonntag, 25. Jänner 1970, Beginn 09 Uhr, Verbandstag.  
Tagesordnung: 1) Protokollverlesung 2) Gedenkminute 3) Berichte  
4) Neuwahlen 5) Anträge 6) Eventuelles.

VEREINSMITTEILUNGEN:

FAVORITNER ZIERFISCHFREUNDE Wien 10, Herzgasse 29 (Gasthaus Leeb)

1. Vereinsabend: 7. Jänner 1970 (Mittwoch)

- 1) Vereinsangelegenheiten
- 2) Futterberichte
- 3) Diskussion
- 4) Allfälliges

2. Vereinsabend: 21. Jänner 1970 (Mittwoch)

- 1) Vereinsangelegenheiten
- 2) Futterbericht
- 3) Generalversammlung!!!
- 4) Eventuelles

Die Mitglieder werden um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bei der Generalversammlung ersucht.

S E E R O S E, Wien 20, Dresdnerstr. 117 (Gasthaus Foltin)

Donnerstag, 8. Jänner 1970, Beginn: 19.30 Uhr.

- 1) Berichte
- 2) Jahresrückblick
- 3) Verlosung
- 4) Eventuelles

Mittwoch, 14. Jänner 1970, Beginn: 19.30 Uhr.

- 1) Berichte
- 2) KOLLEGE KNAACK: "EIERLEGENDE ZAHNKARPFEN"  
2. Folge (Farb-DIA-Vortrag)
- 3) Eventuelles

Anmerkungen: Am 13.11.1969 führte Kollege KNAACK einen seiner brillanten Vorträge über EIERLEGENDE ZAHNKARPFEN vor, der wiederum bewies, welch hervorragender Fachmann am Werke war. Ebenfalls stellte am 27.11.1969 Herr Prof. JAKL bei seinem Vortrag über WIRRELLOSE TIERE IM AQUARIUM sein hervorragendes Können und sein beispielloses Fachwissen unter Beweis. Der Verein dankt hiemit den beiden Vortragenden.

AQUARIEN- u. TERRARIENVEREIN S T E Y R

Beim Vereinsabend im Jänner zeigt uns Herr Herbert BINDERBERGER einen hochinteressanten FARB-DIA-VORTRAG "KREUZ UND QUER ÜBER LAND UND MEER" (Afrika und Amerika; 2. Teil).

Rückschau: Am 11. Oktober zeigte uns Herr Alfred KERBL einen Farbfilm über Mallorca und Algerien, dabei konnten wir einen Stierkampf in der "ARENA" vom Anfang bis zum Ende verfolgen.

Am 8. November zeigte uns Herr Kurt STEINHAMMER herrliche Unterwasser- u. Meeresaufnahmen von der Insel K R K. Wir konnten eine Fülle von Meerestieren aus diesem Gebiet (bis 20 m Tiefe) bewundern.

SIMMERINGER ZIERFISCHZÜCHTERVEREIN "Neon"

Die Jubiläumsfeier wurde verschoben, da der gesamte Verein am Samstag, 10. Jänner 1970, den Verbandsvortrag besucht; siehe Verbandsmitteilungen!

"ZIERFISCHFREUNDE DONAUSTADT" Wien 22, Wagramerstr. 97-103/14  
Samstag, 10. Jänner 1970, Besuch der Verbandsvorträge.

Donnerstag, 15. Jänner 1970, 19 Uhr,  
1) Berichte  
2) Jahresrückblick  
3) Allfälliges

Donnerstag, 22. Jänner 1970, 19 Uhr, GENERALVERSAMMLUNG!



HILENA  
 Tel: (0521) 760011  
 Telegr.: HILENA  
 Brackwede  
 Telex: 9 32 337

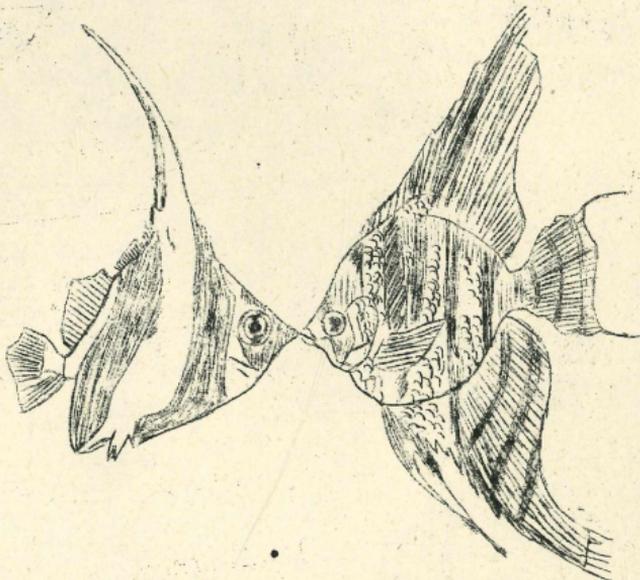
H I L E N A  
 BIOLOGISCHE u. CHEMISCHE  
 ERZEUGNISSE GmbH  
 48 Bielefeld  
 Sandhagen 17

A N A L L E

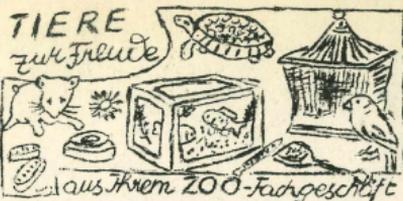
S Ü S S - u n d S E E W A S S E R A Q U A R I A N E R !

WER MIT DEN PRODUKTEN DER FIRMA H I L E N A ARBEITET,  
 DER WIRD ERFOLGREICHER SEIN. H I L E N A ,  
 DAS BEDEUTET SPRUNGHAFTER FORTSCHRITT FÜR DIE AQUARISTIK !  
 DER ERFOLG DER H I L E N A - P R O D U K T E IST KEIN  
 ZUFALL. ER BERUHT AUF HARTER UND GEWISSENHAFTER WISSEN=  
 SCHAFTLICHER ARBEIT. VERWENDEN DAHER AUCH SIE

H I L E N A - P R O D U K T E !



- HILENA "SCHAUMBILDNER" ermöglicht zu jeder Zeit das  
 Abschäumen im Süß- und Seewasser.
- HILENA "DIFFUSIONSGERÄTE" zur gasförmigen Kohlenstoff-Düngung.
- HILENA "OSMOSE SALZ" Kurzquarantäne und Kurbad für Süß- und  
 Seewasserfische.
- HILENA "MESS-REAGENZIE": EINFACHER-BILLIGER-GENAUER!
- HILENA "SAUERSTOFF": 1 Tablette liefert 40 mg Molekular-  
 Sauerstoff!
- HILENA "ALGIZIT": ALGENBEKÄMPFUNG IM SÜSSWASSER.
- HILENA "FILTERSTOFFE": FILTERKOHLE, AKTIVKOHLE, FILTERTORF,  
 AKTIVTORF, FILTERWATTE, DEPOTFILTER, PORENFILTER (grob, fein).
- HILENA "MEERESBLAU" zur Lichtfilterung von Süß-u. Seewasserbecken
- HILENA "PH-STABILISATOR"
- HILENA IST DER BESTE SCHUTZ FÜR IHRE AQUARIENPFLANZEN UND  
 - TIERE. DAHER AB SOFORT NUR NOCH H I L E N A !



19, Heiligenstädterstraße 7/5

Telefon 36 63 61

am Aufberg

Alles für den

Sportangler!

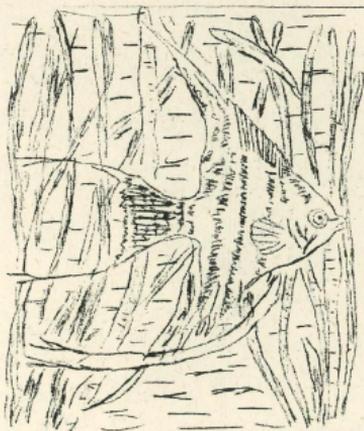
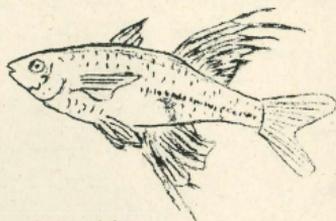
Tropische Zierfische  
sowie Zubehör

Tierhaltung

Friedrich Spindler

WÖCHENTLICH AQUARISTISCHE NEUHEITEN !!!

1100 Wien, Leebgasse 69 Tel. 64 38 264



AQUARIUM

WENTZ

WIEN 22 NAUSCHGASSE 6A

TEL. 24 38 054

120 Fisch-Arten - darunter  
SELTENHEITEN & NEUHEITEN  
sind ständig vorhanden !!!

REICHHALTIGSTE AUSWAHL  
AN AQUARIEN-LITERATUR!

alles

sür

den

Aquariarier

O' BRIENGASSE  
 ZOO 21  
 Voltgasse  
 Morgengasse  
 Galvanigasse

PRAGERSTR.

AUFAHRT  
 ZUF  
 Nordbrücke  
 ABFAHRT  
 VON

NEUERÖFFNUNG

ZOO 21

Heinz GRASL  
 Wien, 21., (1210)  
 O'Briengasse 52  
 Tel. 38 34 17

IMPORT                      EXPORT  
AUSERLESENE SELTENHEITEN

an  
 Süßwasser- & Seeswasser=  
 fischen!  
 Zuchtansätze für Drosophila,  
 Mikro, Grindal usw.  
FÜR VEREINSMITGLIEDER

S O N D E R K O N D I T I O N E N !!!

Richtung Floridsdorf AM SPITZ

Entschuldigen Sie, werte Leser, daß mir beim Abschreiben der wissenschaftlichen Namen der zahlreichen Korallenfische der oben angeführten Firma schwere Fehler unterliefen. Um dies zu vermeiden, unterließ ich diesmal eine detaillierte Angabe der von den inserierenden Händler zur Zeit geführten S e l t e n h e i t e n & N e u h e i t e n. Die Feiertage verhinderten eine rechtzeitige und genaue Feststellung. Aber durch einen Anruf bei den erwähnten Firmen werden Sie sich davon überzeugen können, daß eine reichhaltigste Auswahl wieder vorhanden bzw. eingelangt ist.

Da die Telefonnummern nicht klar aus den Inseraten ersichtlich sind - sie werden in der nächsten Nummer in besserer Aufmachung erscheinen. - schreibe ich sie nochmals ab.

ZOO am Nußberg: 36 63 61  
 Spindler: 64 38 264  
 H e i n z : 24 38 054  
 ZOO 21 38 34 17

AUF EIN WORT:

WERTE STECKENPFERD-LESER !

Diese Zeitung kann nur deshalb so billig abgegeben werden, weil die hier inserierenden Firmen unsere Zeitung unterstützen. So war es möglich, trotz der Papierpreiserhöhung bei gleichbleibender Seitenanzahl - die Inserate werden nicht mitgerechnet - den Preis für "DAS STECKENPFERD" zu halten. Auch die Lohnerhöhungen wirken sich auf den Preis dieser Zeitung nicht nachteilig aus, da alle Mitarbeiter und der Herausgeber ohne Arbeitslohn arbeiten. Wir wollen keinen Dank, aber vergessen Sie bitte die hier inserierenden Händler und Firmen nicht. Sie werden dafür durch eine gute Ware belohnt. Man kann einem auch auf diese Art alles Gute zum neuen Jahr wünschen. Im Guten ist nämlich auch der Erfolg miteingeschlossen und der ergibt sich automatisch durch eine gute Ware.



L A S S T   A U C H   S I E   L E B E N !!!

Bald wird man sie nur noch auf Bildern sehen, die südamerikanischen Indianer. Von ihrer unverfälschten Menschlichkeit waren Harald SCHULTZ und Dr. Rolf GEISLER so sehr beeindruckt, daß ihnen nach Beendigung ihrer Forschungsreisen der Abschied von diesen gütigen und hilfsbereiten "Wilden" unendlich schwer fiel. Nicht beeindruckt davon ist jedoch die brasilianische Regierung. MIT EINER UNVORSTELLBAREN GRAUSAMKEIT FÜHRT SIE EINEN VERNICHTUNGSFELDZUG GEGEN DIE LETZTEN NOCH IN PARADIESISCHER UNBEKÜMMERTHEIT LEBENDEN INDIANER!

MIT NAPALBOMBEN, ARSEN, KRANKHEITSERREGERN UND SONSTIGEN "ERRUNGENSCHAFTEN" DER ZIVILISATION FÜHRT MAN DIESEN HEIMTÜCKISCHEN KRIEG.

DER SCHWEDE BLOMBERG ZEIGTE SEINEN LANDSLEUTEN IN EINEM FERNSEHFILM DIE GANZE UNGEHEUERLICHKEIT DIESES VÖLKERMORDENS AUF. SEIN KOMMENTAR DAZU LAUTETE: "WENN DAS TEMPO DER AUSROTTLUNG WEITERGEHT, GIBT ES 1980 KEINE DSCHUNGELINDIANER MEHR. SIE UND IHRE KULTUR WERDEN VERNICHTET. WIR HABEN ZUGELASSEN, DASS HITLER SECHS MILLIONEN JUDEN AUSROTTE. HIER IN SÜDAMERIKA GESCHIEHT ZUR STUNDE DAS GLEICHE!"

Diamanten, Gold, Silber, Uran, Erdöl und der Holzreichtum haben die verantwortlichen Kreise so geblendet, daß sie sie selbst vor der größten Bestialität nicht zurückschrecken. Der Rohstoffreichtum des brasilianischen Dschungels soll ausgebeutet werden. Man denkt in dieser Verblendung nur auf den Augenblick. Niemand denkt jedoch daran, daß durch die Industrialisierung die letzten von Chemikalien verschonten Gewässer verunreinigt werden. Wir Aquarianer wissen, welche Folgen das für die so empfindlichen Fische des Amazonasgebietes haben wird. Aber es geht nicht nur um die Fische, Durch unbedachte Schlägerungen wird in den Haushalt der Natur empfindlich eingegriffen. Die Niederschlagsmengen werden zurückgehen und der ungeheure Wasservorrat des Amazonas wird versiegen. DIE MÖRDER WERDEN SICH SO SELBST RICHTEN. ABER WIR MÜSSEN MIT IHNEN ZUGRUNDE GEHEN: WIR LEBEN AUF DEMSELBEN PLANETEN; LEIDER?!: WIR MÜSSEN ETWAS DAGEGEN UNTERNEHMEN!!!

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Das Steckenpferd](#)

Jahr/Year: 1970

Band/Volume: [01 1970](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Das Steckenpferd 1 1-36](#)